



Vom Fremdenverkehr des Jahres 1875 zum Tourismus von heute

von Sonja Theiss

Tourismusgeschichte Münchens – von 1875 bis 2023

„Fremde“, wie es im zeitgenössischen Jargon hieß, kamen schon immer nach München. Die einen ließen sich gleich dauerhaft nieder, die anderen blieben nur vorübergehend. Dadurch wuchs die Stadt seit ihrer Gründung im Jahr 1158 und florierte zugleich. Der „Fremdenverkehr“ bezieht sich im Wortsinn auf die zweitgenannte Personengruppe, also auf die zu den verschiedensten Zwecken reisenden Personen, die in München temporär Unterkunft fanden.

In den frühen Tagen der Stadtgeschichte hielten Kaufleute und Händler Rast in dem aufstrebenden Dorf an der Isar. Der Salzhandel und die strategisch günstige Lage an bedeutenden Handelsrouten machten München zu einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt. Als bayerische Residenzstadt und später auch königliche Hauptstadt wurde München zum Zentrum politischer und administrativer Aktivitäten. Staatsmänner, Diplomaten und Beamte reisten zu Regierungstreffen oder Hofzeremonien. Münchens Kirchen und Klöster, seine renommierten Bildungseinrichtungen sowie die wachsende wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung lockten Pilger, Wissenschaftler und Geschäftsleute gleichermaßen in die Stadt. Dazu mischten sich Reisende, die auf ihrem Weg nach Italien oder den Oberammergauer Festspielen in München einen Zwischenhalt einlegten. Schließlich kamen Besucher, die wegen der Stadt selbst, ihrer Sehenswürdigkeiten oder des guten Bieres wegen anreisten.

So nahm der Weg vom frühen Handelstreibenden zum heutigen Geschäftsreisenden, vom Fremden zur modernen Tourist*in seinen Lauf. Diese begrifflichen Veränderungen über die Zeit hinweg mögen zwar eine Entwicklung erkennbar machen, doch für ihre Einordnung und Erfassung benötigt es in erster Linie Daten. Die ersten Erfassungen der Zahl der Fremden in der Stadt fiel in die Zeit der Gründung des Statistischen Amtes in München. So kommt es, dass das Statistische Amt zu

*Touristen vor dem
Neuen Rathaus, 1972*

seinem 150-jährigen Jubiläum auf eine ebenso lange Geschichte der Tourismusstatistik zurückblicken kann.

Für diesen Beitrag wurden die historischen Zahlen zum Fremdenverkehr in München aus verschiedenen früheren Schriftenreihen des Statistischen Amtes und zum Teil auch aus historischen Veröffentlichungen des Deutschen Städtetages sowie des Bayerischen Landesamtes für Statistik recherchiert, das Vorhandene zusammengetragen und digitalisiert. Somit können erstmals Zeitreihen dieser Länge und struktureller Tiefe für den Tourismus in München präsentiert werden.

Zum besseren Verständnis der dargestellten Ergebnisse wird versucht, diese in den jeweiligen historischen Kontext einzuordnen. Hintergründe, mögliche Zusammenhänge und Einflussfaktoren der Entwicklung des touristischen Geschehens sollen durch die historische Verortung erkennbar werden.

Der Beitrag stellt zunächst Überlegungen über die generelle Darstellbarkeit der statistischen Ergebnisse mittels langer Zeitreihen an und informiert über zu Beachtendes. Es werden die Anfänge der Erfassung von Daten zum Fremdenverkehr beschrieben und der Weg zur aktuellen Beherbergungsstatistik skizziert. Es folgt ein chronologischer Überblick über die Entwicklung des Tourismus unter den jeweiligen historischen Gegebenheiten in München, um dann die Gesamtentwicklung unter verschiedenen Kriterien bzw. Themengebieten grafisch darzustellen und zu analysieren.

150 Jahre Tourismusgeschichte – Ist das überhaupt statistisch darstellbar?

Natürlich wurde die Tourismusstatistik von ihren Anfängen der Erfassung erster Meldedaten zu den „Fremden“ in der Stadt bis zur heutigen modernen Tourismusstatistik weiterentwickelt und den sich ändernden Bedarfen und Gegebenheiten der jeweiligen Zeit angepasst. Zwangsläufig ergeben sich im Zeitraum von 150 Jahren, welcher geprägt war von zwei Weltkriegen und globalen Umbrüchen, neben Datenlücken auch Änderungen in der Methodik und der Datenbasis.

Die in diesem Beitrag angeführten Zahlen entsprechen stets der Darstellungsform und Methodik der jeweiligen Zeit. Es wurden keine rückwirkenden Anpassungs- oder Umrechnungen vorgenommen, außer es wird explizit erwähnt. Die methodischen Änderungen und Inkonsistenzen, vor deren Hintergrund die Entwicklung der Tourismuszahlen sowie die dargestellten zeitlichen Vergleiche zu sehen sind, werden nebenstehend aufgeführt. Trotz der methodischen Brüche wurde angestrebt, möglichst

Hinweise zu methodischen Änderungen, Inkonsistenzen und Datenlücken im Zeitablauf

Bis Mai 1927 wurde die Statistik in München nach den polizeilich abgemeldeten Fremden erstellt, von Juni 1927 bis Juni 1936 wurden die (polizeilich) angemeldeten Fremden gezählt. Danach Meldung durch Beherbergungsbetriebe zu statistischen Zwecken.

- Ab 1981 werden nur mehr Beherbergungsbetriebe mit neun oder mehr Gästebetten erfasst.
- Grundgesamtheit bis 1983 ohne Jugendherbergen und Campingplätze. Daten zu Jugendherbergen sowie Campingplätzen werden ausschließlich gesondert ausgewiesen.

ab 1984 Grundgesamtheit einschließlich Jugendgästehäuser; ab 2006 einschließlich der Campingplätze; 2007 und 2008 sowie ab 2018 einschließlich Ferienhäuser bzw. Boardinghäuser.

- Ab 2012 Änderung des Berichtskreises auf Beherbergungsbetriebe mit zehn oder mehr Gästebetten sowie Campingplätze mit zehn oder mehr Stellplätzen.
- Sämtliche in diesem Beitrag dargestellten Länderangaben beziehen sich auf den Gebietsstand der jeweiligen Zeit. Das bedeutet zum Beispiel, dass das Merkmal „Inland“ zum Jahr 1900 die Grenzen des Deutschen Reichs bis 1918 impliziert, sich von 1949 bis 1990 auf die Grenzen der Bundesrepublik ohne die DDR bezieht und ab 1990 das wiedervereinigte Deutschland

umfasst. Ebenso sind bei der Betrachtung der ausländischen Herkunftsländer etwaige Gebietsveränderungen zu berücksichtigen.

- Erfassungsstichtage von Angaben (Art, Anzahl, Kapazitäten) zu Beherbergungsbetrieben: 1951 bis 1980 Stand jeweils 1. April, davor wechselnde Zeitpunkte; 1981 bis 1991 Erfassung nur alle sechs Jahre zum 1. Januar; ab 2003 jährlich zum 31. Dezember.
- Im Betrachtungszeitraum wurden zu bestimmten Zeiträumen sog. Fremdenverkehrsjahre ausgewiesen, die wiederum unterteilt waren in Sommer und Winterhalbjahre. Die in diesem Artikel genannten Jahreszahlen beziehen sich auf Angaben zum Kalenderjahr, außer es ist explizit anders deklariert.

Datenlücken zu Münchner Ergebnissen:

Aufgrund der Methodikumstellung 1927 liegen für die Jahre 1927/28 keine Zahlen zu Übernachtungen vor. Es folgen außerdem bis einschl. 1933 Datenlücken bei den Übernachtungen nach Herkunftsländern.

Für folgende Jahre waren die Übernachtungszahlen nach Herkunftsländern nicht recherchierbar: 1954, 1955, 1957 bis 1960 und 1964 bis 1966.

Datenlücken während der Kriegsjahre: Für 1945 sind keine Daten vorhanden, ansonsten fehlen vielfach Angaben zu bestimmten Merkmalsausprägungen, z.B. Herkunftsländer. Zu Beherbergungsbetrieben fehlen vor 1951 immer wieder vollständige Daten.

Uebersicht
des Fremdenverkehrs in München während des
Jahrs 1875.

Monat	Zu- und Abgang		Zurück- führende in		Orts- und Weg- zeit		Gesamt- Anzahl
	ange- kommen	abge- gangen	aus München	in München	Weg- zeit	Orts- zeit	
Januar	1102	1136	619	412	819	797	731
Februar	889	873	502	342	713	700	672
März	1411	1395	802	471	1074	1039	1115
April	1111	1066	592	496	753	804	799
Mai	1170	1082	671	420	1062	1029	1011
Juni	1246	1271	693	733	1098	1100	1171
Juli	1631	1592	1010	810	1411	1382	1719
August	1809	1721	1093	713	1382	1343	1531
September	1919	1803	1210	819	1589	1582	1707
Oktober	1703	1611	1042	573	1403	1311	1392
November	1212	1119	722	419	979	919	793
Dezember	1098	1082	603	319	882	869	811
Summe	14206	14200	12612	7211	12708	14990	13997

Aufbereitung von Fremden-
verkehrszahlen in der Münchner
Gemeindezeitung vom 27. Januar
1876

lange Zeitreihen für die verschiedenen Analysen zu bilden. Eine stück-
weise Betrachtung für jeweils in sich konsistente Phasen brächte zwar
ein höheres Maß an Genauigkeit in der Vergleichbarkeit. Doch der Mehr-
wert dieser hier angestellten Vogelperspektive liegt darin, dass lang-
fristige Entwicklungslinien, Trends und Muster auch vor dem Hintergrund
von Brüchen gut zum Ausdruck kommen. Einzelne Phänomene lassen
sich leichter in das große Ganze der Gesamtentwicklung einordnen, was
eine Beschränkung auf eine kurz- oder mittelfristige Betrachtungsweise
nicht leisten kann.

Die Anfänge der Statistik zum Fremdenverkehr

Als erstes Jahr der Aufzeichnungen von Angaben zum Münchner Frem-
denverkehr wird meist das Jahr 1912 angeführt. Im Zuge der Recherchen
für diesen Beitrag stellte sich heraus, dass Daten zum Fremdenverkehr
sogar bereits vor 1875 gesammelt wurden und das Statistische Amt der
Stadt München von Beginn an statistische Übersichten unter einer
eigenen Rubrik in der „Münchener Gemeindezeitung“ veröffentlichte.
So findet sich beispielsweise für das Jahr 1875 eine Aufstellung zur
monatlichen Anzahl der „Durchreisenden“. Diese wurden näher definiert
als „Reisende und Personen, die zeitweise dauernden Aufenthalt in
München zu nehmen gewillt waren“. Interessant ist auch, dass die
dauerhaft Zu- und Weggezogenen ebenfalls unter der Kategorie Frem-
denverkehr gelistet wurden.

Die zahlenmäßige Erfassung der Fremden erfolgte anhand der
Meldezettel, die vorschriftsgemäß von den Beherbergungsstätten an die
Polizeidirektion einzureichen waren. Diese Daten wurden von der Polizei-
direktion im „Münchener Amtsblatt“ veröffentlicht und vom Fremdenver-
kehrsverein gesammelt. Das Statistische Amt berichtete zunächst in
unregelmäßigen Abständen in der „Münchener Gemeindezeitung“.
Über die Qualität der Daten äußerte sich das Statistische Amt noch skep-
tisch, da man ein „Unterlassen oder Versehen bei der Meldung der Quar-
tiergeber“ für „leicht denkbar“ hielt.

Statistische Beobachtungen des Fremdenverkehrs gab es im
19. Jahrhundert auch bereits in anderen Städten und Badeorten Deutsch-
lands. Ein einheitliches Schema der Erfassung hinsichtlich Begrifflichkei-
ten, Zeitraum u.ä. war jedoch nicht vorhanden, weshalb vergleichende
Gegenüberstellungen verschiedener Ortschaften schwer möglich waren.

Mit dem stärkeren Bewusstsein der wirtschaftlichen
Bedeutung des Fremdenverkehrs Anfang des 20. Jahrhunderts und den
Bestrebungen zu dessen Ausbau und Förderung (altertümlich „Hebung“)

wuchs das Interesse der Stadtverwaltungen an fundierten, genaueren und ausführlicheren Daten. Auch von Seiten des Hotel- und Gaststättengewerbes sowie anderer städtischer Gewerbetreibenden versprach man sich von Informationen über Fremdenbesuchszahlen großen Nutzen. So befassten sich die amtlichen Statistiker auf der 20. Konferenz der deutschen Städtestatistiker zu Stuttgart im Jahre 1906 mit der Frage der möglichen Ausgestaltung einer einheitlichen Statistik des Fremdenverkehrs. Auf der 25. Konferenz der Städtestatistiker im Jahre 1911 in Dresden wurde den Mitgliedern konkrete Empfehlungen zu Art und Umfang der Erfassung gemacht.

Bayern ging frühzeitig voran und führte 1910 als einziges Land im Deutschen Reich eine Landesfremdenverkehrsstatistik ein. Das Königliche Bayerische Landesamt arbeitete gemeinsam mit dem Bayerischen Landesfremdenverkehrsrat ein einheitliches Fragebogenmuster aus, welches 1911 zunächst an 227 „wichtigere“ Fremdenverkehrsorte in Bayern zum freiwilligen Ausfüllen gegeben wurde und 1912 nach einigen Missverständnissen seitens der Auskunft gebenden Gemeinden sogleich überarbeitet und verbessert wurde. Mit dem einheitlichen Fragebogen von 1912 wurde nun nicht nur die Zahl der ortsfremden Personen erhoben, die mindestens eine entgeltliche Übernachtung aufwiesen, sondern auch die Anzahl ihrer Übernachtungen. Die Angaben waren rückwirkend für jeden Monat des Kalenderjahres zu tätigen. Zum Stichtag 1. August war die Zahl der in der jeweiligen Gemeinde vorhandenen Gasthöfe einschl. Hotels, Pensionen und Privathäusern, in denen vermietet wird, aufzuführen, ebenso wie die Zimmer- und Bettenanzahl in den genannten Kategorien. Erhoben wurde außerdem das Land des Wohnortes der Gäste, sodass erstmals die Zahl der Gäste und ihre Übernachtungen nach bestimmten Herkunftsländern ausgewiesen werden konnten. München begann 1912 die Zahl der Übernachtungen zu erfassen und lieferte ab April 1912 der offiziellen Landesstatistik zu.

In einem Beitrag im Statistischen Jahrbuch deutscher Städte, Jahrgang 1926 bis 1927, bemängelte der damalige Leiter des Statistischen Amtes der Stadt München, Prof. Dr. Morgenroth, dass neben Bayern bislang nur wenige andere Länder dazu übergegangen waren, „ähnliche Feststellungen für geschlossene geografische Bezirke systematisch durchzuführen“. Insbesondere Preußen hatte noch keine Statistik. Der Analyse Morgenroths zufolge war die Statistik des Fremdenverkehrs in Deutschland noch immer überwiegend eine Angelegenheit der einzelnen Orte. Zwar lägen nun für immerhin ca. 70 Städte mit mehr als 50 000 Einwohnern Nachweisungen vor, doch beruhten die statistischen Methoden und die Aufbereitung der Daten weiterhin auf ungenügend einheitlichen Grundlagen. Als Beispiele nennt er Unterschiede im polizeilichen

Meldewesen der deutschen Städte, der Meldevorschriften und -formulare und der Bearbeitung der Meldezettel. Daher wäre die Vergleichbarkeit mit Orten außerhalb Bayerns weiterhin nur eingeschränkt möglich. Die Zahl der Übernachtungen, welche so wichtig ist für die Einschätzung der wirtschaftlichen Bedeutung des Gästeaufkommens, wurde 1924 erst in 22 deutschen Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern erfasst.

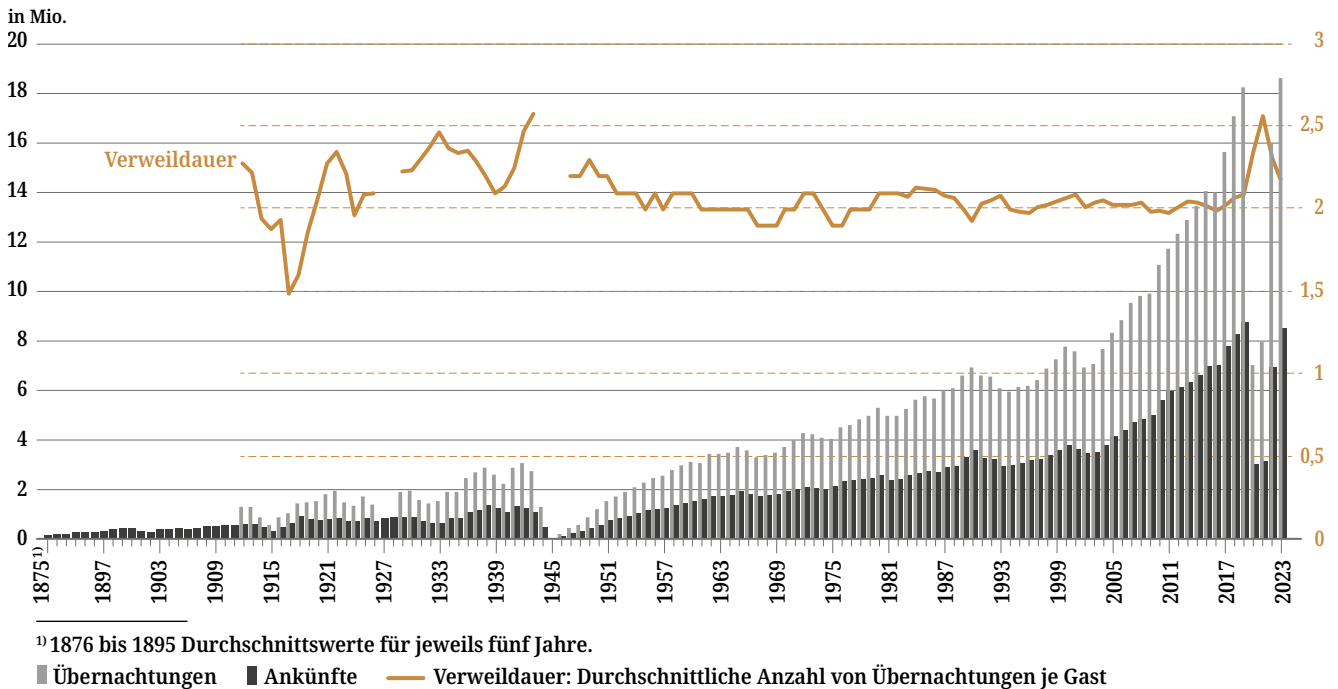
Ab Juli 1936 wertete das Statistische Amt für die Erstellung der Statistik nicht mehr die polizeilichen Meldungen aus, sondern war von den Inhabern der Beherbergungsstätten direkt zu beliefern. Monat für Monat holte das Amt die Daten zu den Übernachtungsgästen ein, prüfte auf Vollständigkeit, rechnete auf und wertete aus.

Im Zweiten Weltkrieg kam die Statistikerstellung spätestens 1945 gänzlich zum Erliegen. Das Bewusstsein über den hohen Stellenwert des Fremdenverkehrs als belebenden Wirtschaftsfaktor kam jedoch in dem großen Bemühen vieler Städte zum Ausdruck, die Fremdenverkehrsstatistik nach dem Krieg so rasch wie möglich wieder aufzunehmen bzw. sich neu zu beteiligen. Das Statistische Amt München wies ab 1. April 1946 bereits wieder Daten aus.

Einheitliche Vorgaben zur Erstellung von Bundesstatistiken sowie von Statistiken des Deutschen Städtetags zu Ergebnissen größerer Städte und Gemeinden führten zu immer größerer Qualität und Vergleichbarkeit. 1958 wurden die bundeseinheitlichen Vorgaben zur Durchführung in einer Rechtsverordnung festgelegt, 1960 erstmals auf eine gesetzliche Grundlage gestellt.

Heute wird die Beherbergungsstatistik gemäß Bundes-Beherbergungsstatistikgesetz (BeherbStatG) vom 22. Mai 2002 (BGBl. I S. 1 642), zuletzt geändert durch Artikel 11 des Gesetzes vom 28. Juli 2015 (BGBl. I S. 1 400), nach bundeseinheitlichen Regeln von den Statistischen Landesämtern erstellt und vom Statistischen Bundesamt zu Bundesübersichten zusammengeführt. Die Arbeit vor Ort, speziell für das Stadtgebiet München, leistete fast ein Jahrhundert lang das Statistische Amt der Stadt. Es erhob und prüfte die Daten der Beherbergungsbetriebe und lieferte die Ergebnisse an das Bayerische Landesamt für Statistik. Mittlerweile liefern die Betriebe online direkt an das Landesamt. Das Statistische Amt ist fachlicher Ansprechpartner und betreibt Analysen zu den städtischen Ergebnissen.

Grafik 1 Gästeankünfte und -übernachtungen von 1875 bis 2023



Chronologie der Entwicklung – Meilensteine, Höhe- und Tiefpunkte, Hintergründe

Reisen im 19. Jahrhundert: Die Eisenbahn als Geburtshelfer des modernen Tourismus

„Ich will aus München eine Stadt machen, die Teutschland so zu Ehren gereicht, dass niemand sagen kann, er kenne Teutschland, wenn er München nicht gesehen hat!“

Mit diesen Worten formulierte König Ludwig I. eine Vision, die man auch als eine erste Tourismusstrategie interpretieren könnte. Als großer Förderer von Kunst, Kultur und Architektur ging es ihm in erster Linie darum, München zu einem repräsentativen Zentrum Deutschlands auszubauen. Doch gleichzeitig zielte er darauf ab, die Attraktivität Münchens zu steigern und somit Besucher anzuziehen. Den Tourismus im heutigen Sinne hatte er damals vermutlich noch nicht im Blick, zumal Urlaub und Reisen zur Zeit seiner Regentschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch ausschließlich privilegierten gesellschaftlichen Kreisen vorbehalten war.



Münchener Fremdenführer von 1888: Spaziergang durch München mit Orientierungsplan



Hotel-Fremdenführer, dritter Jahrgang 1899

Die Eisenbahn als neues Verkehrsmittel galt schließlich als Geburtshelferin des frühmodernen Tourismus. Sie machte das Reisen ab Mitte des 19. Jahrhunderts schneller und billiger. In der ersten Phase des Eisenbahnbaus bis ca. 1880 wurden die großen städtischen Zentren München, Augsburg, Landshut, Regensburg, Nürnberg, Bamberg, Bayreuth und Würzburg miteinander verbunden. Nach und nach entstanden enorme Kapazitäten der Personenbeförderung. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes machte München zu einem bedeutenden Verkehrsknoten im süddeutschen Raum. Lokale und überregionale Vereine forcierten die Werbemaßnahmen und schufen die notwendigen Infrastrukturen zur Betreuung der Gäste vor Ort. So wurde 1890 im Münchner Hotel Vier Jahreszeiten der „Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs“ gegründet. Kurz darauf, im Jahr 1894, entstand der „Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland“ (1894), der zur Koordinierungsstelle überregionaler Werbemaßnahmen für München, das bayerische Hochland und Bayerisch-Schwaben wurde.

Der Verein erwies sich als äußerst aktiv und gab zahlreiche Service- und Werbebroschüren in regelmäßiger Neuauflage heraus. In einem illustrierten Hotel-Fremdenführer von 1899 beispielsweise finden sich sämtliche Informationen, die interessierte Ortsfremde benötigen könnten. Neben einer Übersicht zu den vorhandenen Unterkünften der Stadt enthält er Bilder und Beschreibungen der Sehenswürdigkeiten, der Theater samt Sitzplänen und Preisübersichten, der Museen und ihren Öffnungszeiten. Es gibt Fahrpläne für die Tram, Übersichten zu Fiaker- und Droschkenpreisen und zuletzt Vorschläge für Tagesausflüge in die Umgebung. Auch an Besucher aus dem Ausland ist mit einem Teil in englischer und französischer Sprache gedacht.

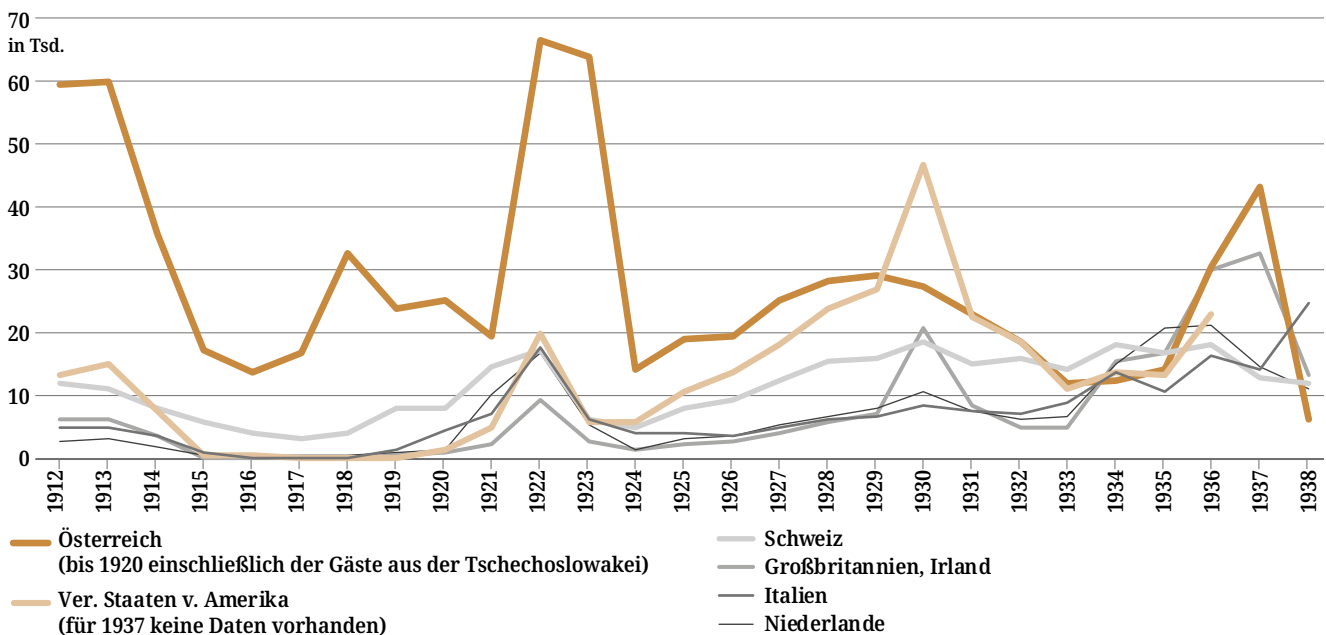
Reisen zum Zwecke der Erholung oder des Vergnügens wegen wurden im Kaiserreich für das wohlstuierte Bürgertum und für die aufsteigenden sozialen Gruppen der Beamten und Angestellten üblicher. So steigerte sich die Zahl der polizeilich gemeldeten Übernachtungsgäste in der Stadt, trotz zwischenzeitlicher Schwankungen, von rund 133 000 im Jahr 1875 auf rund 572 000 im Jahr 1913. In den Übersichten des Statistischen Amtes zu den Fremdenverkehrszahlen in diesem Zeitraum finden sich Fußnoten mit Hinweisen auf verschiedene touristische Höhepunkte. Als Beispiele seien die Kraft- und Arbeitsmaschinenausstellung im Jahr 1898 genannt, die Oberammergauer Passionsspiele 1900 und 1910 sowie für 1906 das 15. Deutsche Bundesschießen und die Grundsteinlegung zum Deutschen Museum in München in Anwesenheit des Deutschen Kaisers.

Erster Weltkrieg und Weimarer Republik – Fremdenverkehr unter schwierigen Bedingungen

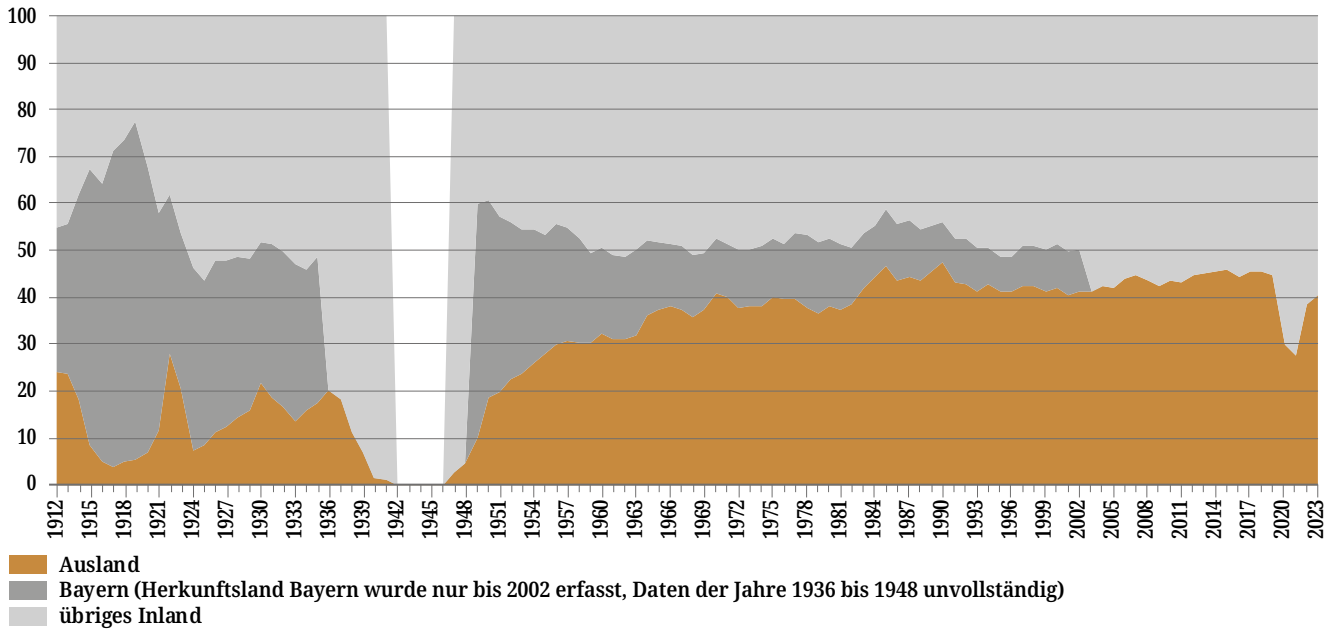
Auch während des ersten Weltkriegs wurde die Statistik akribisch fortgeführt, wobei eine hohe Reisetätigkeit verzeichnet wurde, die nun vor allem in kriegsbezogenem Kontext stattfand. Übernachtungen von Personen aus dem Ausland wurden dabei kaum mehr registriert, der Auslandsfremdenverkehr brach mit Kriegsbeginn ein. So sank der Anteil der „Auslandsfremden“ am Münchner Fremdenverkehr von knapp einem Viertel in den Vorkriegsjahren auf unter 4% im Jahr 1917 und blieb auch nach Kriegsende niedrig, siehe Grafik 2. Weit über die Hälfte der ausländischen Gäste dieser Zeit kam aus dem verbündeten Österreich.

In den 1920er Jahren erlebte München extreme Schwankungen im Fremdenverkehr. Im Jahr 1922 wurde ein Nachkriegshöchstwert von rund 818 000 Gästen mit über 1,9 Millionen Übernachtungen registriert. Dass der Auslandsanteil auf einmal wieder rasant auf 28% bzw. 33% emporschnellte, war hauptsächlich bedingt durch den fortschreitenden Währungsverfall, der sich 1923 zur Hyperinflation auswuchs.

Grafik 2 Zahl der Übernachtungsgäste nach ihren Herkunftsländern 1912 bis 1938



Grafik 3 Zahl der Gäste aus dem In- und Ausland 1912 bis 2023, Anteile in Prozent



Insbesondere Gäste aus Österreich und anderen Nachbarländern konnten sich aufgrund ihrer härteren Währungen einen günstigen Aufenthalt in Bayern ermöglichen und kamen in großer Zahl in die bayerische Landeshauptstadt, was angesichts der finanziellen Belastungen, unter denen die hiesige Bevölkerung angesichts der dramatischen Geldentwertung litt, zu Spannungen und Frustration führte. Obwohl 1922 Einreise- und Aufenthaltssteuern für Ausländer eingeführt wurden, konnte dies den Vorteil ausländischer Währungen nicht kompensieren. Schließlich markierte die Währungsreform 1923/24 den Beginn der wirtschaftlichen Erholung. Sie ermöglichte den Wiederaufbau des Fremdenverkehrs aus dem Ausland in gesunden Formen, ähnlich der Vorkriegszeit, siehe Grafik 3.

Aufgrund der hohen wirtschaftlichen und kulturellen Bedeutung des Fremdenverkehrs und angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die es Anfang der 1920er Jahre zu überwinden galt, verstärkte die Stadt ihre Aufwendungen für Fremdenverkehrswerbung. Im Jahr 1928 ist beispielsweise ein Zuschuss in Höhe von 83 000 Reichsmark an den Fremdenverkehrsverein „Verkehrsverband München und Südbayern“ dokumentiert. Der in der Kriegszeit zerfallene frühere Verkehrsverein war 1922/23 wieder neu aufgerichtet worden. Als ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Verband war der damalige Leiter des Statistischen Amtes Prof. Morgenroth eingesetzt. Durch die Jahresbeiträge der Stadt wurde dem Verein eine umfassende Werbetätigkeit für München ermöglicht. Als Werbemittel



Stadtbesichtigung mit „Münchener-Fremden-Rundfahrten“ in einem offenen Autobus, 1925

bediente man sich neben Druckerzeugnissen nun auch der neuen Medien Rundfunk und Film. Aber auch mittelbare Aufwendungen der Stadt für den Fremdenverkehr in Höhe von 26,3 Millionen Reichsmark, wie zum Beispiel für den Ausbau oder der Erneuerung der Theater, Anlagen oder das Flugwesen, werden unter den Werbeausgaben für den Fremdenverkehr geführt.

Schon bald folgte die nächste Herausforderung: Die schwere Weltwirtschaftskrise, beginnend mit dem Börsencrash im Oktober 1929, machte sich etwas verzögert, ab dem Jahr 1931, in sinkenden Fremdenverkehrszahlen bemerkbar. Dass sich das Jahr 1930 trotz der ungünstigen Wirtschaftslage noch als ein überraschend gutes Tourismusjahr erwies, wird im Münchner Wirtschafts- und Verwaltungsblatt (Jahrgang 1931/32) auf die Anziehungskraft der Passionsspiele in Oberammergau zurückgeführt, die insbesondere bei den US-Amerikanern sehr beliebt waren. Gerne stattete man auf dem Weg dorthin München einen Besuch ab: 46 374 Gäste aus den USA übernachteten im Jahr 1930 in München und damit um 74 % mehr als im Jahr zuvor.

In der Weimarer Republik entfaltete sich der Fremdenverkehr weiter in Richtung eines Massenphänomens. So gab es mit der Durchsetzung des Tarifvertragswesens nun für einen Großteil der Arbeitnehmer tarifliche Urlaubsregelungen. Auch wenn sich der Urlaub meist nur auf bescheidene drei bis höchstens sechs Tage im Jahr beschränkte und oft aus verschiedenen Gründen gar nicht angetreten werden konnte, waren nun zumindest formelle Voraussetzungen für Reisen erstmals auch für die große Gruppe der Arbeiterschicht geschaffen.

Zweckentfremdung und Boom des Fremdenverkehrs in der NS-Zeit

In der Ära des Nationalsozialismus wurde das Reisen politisch instrumentalisiert und reglementiert. So wurden die Fremdenverkehrsvereine und -verbände per Gesetz zu einer einheitlichen Organisation geformt und der nationalsozialistischen Führung unterstellt. Der Tourismus wurde als Mittel zur Verbreitung und Festigung der Ideologie des Dritten Reiches genutzt. Nach innen sollte er eine einende Wirkung ausüben und nach außen das Bild von einem modernen, mächtigen und aufblühenden Land transportieren. Doch wie funktionierte diese Propaganda und wie kam es, dass während der NS-Zeit eine alles Bisherige überbietende Hochflut des Reisens entstand, die in München schließlich zu etwa 1,3 Millionen Fremden und 2,9 Millionen Übernachtungen im Jahr 1938 führte?

Eine entscheidende Rolle spielte die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ (KdF), die am 27. November 1933 als Unterorganisation der nationalsozialistischen Einheitsgewerkschaft „Deutsche Arbeitsfront“ gegründet wurde. Über das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub organisierte sie Millionen preiswerter Nah- und Fernreisen und Veranstaltungen, die der gesunden Freizeitgestaltung der Arbeiterschaft dienen sollten. Durch Erholung und Urlaub sollte die „Schaffenskraft“ erhalten bleiben. Die in der Weimarer Republik eingeführte, tariflich festgeschriebene Anzahl freier Tage hatte oft nicht ausgereicht für die Wahrnehmung eines Erholungsurlaubs, den man sich noch dazu kaum leisten konnte. Die Kluft zwischen Arbeitern und Angestellten/Beamten bestand weiterhin. Die Nationalsozialisten verlängerten den Urlaub auf sechs bis zwölf Urlaubstage im Jahr, bei voller Fortzahlung des Lohns. Die günstigen KdF-Pauschalreisen waren nun erschwinglich und eröffneten den Arbeitern die Möglichkeit, sich bisher der gehobenen Mittelschicht vorbehaltenen Privilegien, wie das Reisen, zu leisten. Hintergründig diente das vermeintlich so uneigennützig und idealistische Programm der KdF-Organisation dazu, eine klassenlose Gesellschaft im Sinne einer „völkischen Gemeinschaft“ herzustellen und die Arbeiterschaft für das Regime zu gewinnen. Die NS-Regierung nutzte den Tourismus auch zur Überwachung und Kontrolle. So wurden Reisen gezielt als Belohnung und Ansporn für besonders regimetreues Verhalten vergeben. Zugleich konnte das Freizeitverhalten der Bevölkerung gesteuert werden.

In der Realität kamen dann doch bei weitem nicht alle Arbeiter in den Genuss einer KdF-Reise. Meist waren für die Arbeiter auch nur die weniger komfortablen Reisen buchbar. Die beliebten Hochseekreuzfahrten auf KdF-Schiffen zum Beispiel waren überwiegend den besser betuchten Reisenden vorbehalten. Je attraktiver das Angebot, desto höher war auch der Anteil von Angestellten, Beamten und Parteifunktionären. Dennoch wurde die Illusion einer erfolgreichen Sozialpolitik propagiert.





Fremdenrundfahrt durch München, Juni 1939



Empfang für die ersten KdF-Urlauber aus Norddeutschland am Hauptbahnhof, Februar 1934

KdF-Fahrt, 1935



Der mechanische „Auskunftsbeamte“

Als neue Sensation galt der ca. 1934 am Münchner Hauptbahnhof aufgestellte sog. mechanische Auskunftsroboter „Robot“, der im Dienste des Fremdenverkehrs per Knopfdruck auf einem Stadtplan den jeweils kürzesten Weg zu insgesamt 120 verschiedenen Sehenswürdigkeiten, öffentlichen Gebäuden, Museen und Kirchen sowie Unterkunftsmöglichkeiten und Gaststätten anzeigen konnte.

Erfinder des elektrischen Fremdenführers war der Münchner Techniker Walter Engelhardt.

Es bleibt jedoch festzustellen, dass sich mit den KdF-Fahrten ein neuer Reisetypus entwickelte. Mit den normierten Pauschalreisen, die durch hohe Umsätze bei niedrigen Preisen gekennzeichnet waren, etablierte sich der Massentourismus. Im Programm der Kraft-durch-Freude-Fahrten standen vor allem Kurz- und Sonntagsfahrten, die mit Sonderzügen der Reichsbahn durchgeführt wurden. Diese Tagesausflüge gingen unter anderem nach Rothenburg ob der Tauber, an den Bodensee, in den Harz oder nach München zum Oktoberfest. Von München aus starteten Züge in nahe liegende Zielgebiete, beispielsweise in das vom Tourismus bislang noch wenig profitierende Grenzland im Bayerischen Wald („Bayerische Ostmark“).

Gemäß dem „Münchener Wirtschafts- und Verwaltungsblatt“ von 1937 (13. Jahrgang, Heft 1) wurde der Fremdenverkehr zu dieser Zeit als eine der wichtigsten Existenzgrundlagen der Stadt erachtet, an dem nicht nur Hoteliers und Gastwirte verdienten, sondern auch viele andere Bereiche der Wirtschaft profitierten, wie Handel, Handwerk, Dienstleistungen, Kultur und Kunst. Dementsprechend zielgerichtet wurde er zur NS-Zeit mit dem direkten und indirekten Einsatz öffentlicher Mittel betrieben. Ein interessantes Beispiel ist, wie die bayerische Hauptstadt die Olympischen Sommerspiele 1936, die eigentlich im weit entfernten Berlin stattfanden, auch für eigene Werbezwecke nutzte. Man inszenierte die Kampagne „München im Olympiasommer 1936“ und warb mit Broschüren, Postkarten und Inseraten für die in diesem Rahmen geplanten rund 400 Münchner Veranstaltungen. Von Theater bis hin zum Pferderennen war alles dabei.

1937 wurde das Haus der Kunst mit der ersten „Großen Deutschen Kunstausstellung“ im neu errichteten Monumentalbau eröffnet. Seit seiner Grundsteinlegung im Jahr 1933 trug München den Titel „Hauptstadt der Deutschen Kunst“ und in der von Hitler forcierten Entwicklung Münchens hin zur sog. „Hauptstadt der Bewegung“ (Titel seit 1935) sah man eine weitere Steigerung der Anziehungskraft für Besucher aus dem Ausland. Seit Hitlers Machtübernahme hatte sich die Zahl der ausländischen Gäste mit gut 214000 im Jahr 1937 mehr als verdoppelt. Damit kamen 18,3% der in München übernachtenden Gäste aus dem Ausland.

Der Fremdenverkehr während des Zweiten Weltkriegs

Auch während des zweiten Weltkriegs wurden bis September 1944 Gäste- und Übernachtungszahlen vom Statistischen Amt erhoben und über die Ergebnisse in unregelmäßigen Abständen im „Wirtschafts- und Verwaltungsblatt“ berichtet. In den Berichten kommt zum Ausdruck, welche hohe Bedeutung dem Fremdenverkehr – gerade auch im Krieg – zugeschrieben wurde, bot er doch einer Reihe von im Krieg beeinträchtigten Wirtschaftszweigen gute Verdienstmöglichkeiten. Trotz schwieriger Bedingungen für die Münchner Beherbergungsbetriebe (wie reduzierte Bettenkapazitäten aufgrund Zerstörung oder Beschlagnahme, Personalmangel, Lebensmittelknappheit und damit verbundener erschwelter Versorgung der Gäste) wurde weiterhin viel dafür getan, um Münchens Ruf als „Reise- und Fremdenverkehrsstadt“ zu stärken.

Die Kunst- und Kulturpflege war Kennzeichen nationalsozialistischer Gemeindepolitik und trug zugleich dazu bei, den Fremdenverkehr zu heben und zu fördern. Die Verwaltung wollte den Beweis erbringen, dass im Krieg die Musen nicht schweigen müssen. Und das Bedürfnis der Bevölkerung nach Kunst, Kultur und Theater war stark, jede Gelegenheit zur Ablenkung und Entspannung war willkommen. Im so bezeichneten Kultursommer 1940 gab es eine Kulturfilmwoche, Dichterabende, Serenaden im Brunnenhof der Residenz, Schlosskonzerte in Oberschleißheim sowie zahlreiche Konzerte der Münchner Philharmoniker, Aufführungen der Kammerspiele des Schauspielhauses und des Volkstheaters. In den beiden letztgenannten Häusern wurden in den Jahren 1939 bis 1941 jeweils bis zu über eine halbe Million Besucher gezählt. Nachdem die wertvollsten Kunstwerke und Museumsbestände in sicheren Gewahrsam verbracht waren, konnten sowohl das Stadtmuseum als auch die Städtische Kunstsammlung geöffnet bleiben. Führende städtische Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Unterbringung und Verpflegung, der Beförderung, Werbung und behördlichen Lenkung des Reiseverkehrs wurden zu städtischen Beiräten für Fremdenverkehrsangelegenheiten berufen.

All diese Maßnahmen der Stadtverwaltung trugen dazu bei, dass sich das Münchner Gästeaufkommen in den ersten Kriegsjahren auf einem überraschend hohen Niveau bewegte und gemäß Verwaltungsblatt „abgesehen von einer gewissen Umschichtung durch den Krieg nahezu keine Beeinträchtigung erfahren hat“. Diese Umschichtung bezieht sich auf die veränderte Zusammensetzung des sog. Fremdenpublikums. Bezeichnend hierfür war der extreme Rückgang von Besuchern aus dem Ausland mit Kriegsbeginn. 1939 brach der Auslandsanteil auf knapp 7% ein und sank in den Folgejahren auf das Minimum von gut einem Prozent. Außerdem dürften sich unter den Gästen aus dem Inland



Hauseingang der ehemals berühmten Künstlerpension Fremdenheim Stockmaier, 1945



„Bunker-Hotel“ an der Ecke Luisen-Elisenstraße

zahlreiche Personen befunden haben, die sich aus dienstlichen Anlässen und im Zusammenhang mit dem Kriegsgeschehen, und nicht der Erholung wegen in München aufgehalten haben. Auf diese Thematik wird in den Ausführungen des „Wirtschafts- und Verwaltungsblattes“ nur am Rande eingegangen, aber ein funktionierendes Beherbergungsgewerbe war eine wesentliche Voraussetzung für die Erfüllung kriegswichtiger Aufgaben. Nicht zuletzt aus diesem Grund wurde es von staatlichen Stellen stark kontrolliert und koordiniert.

Während den Winterpausen in den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges wurden vermehrt Erholungs- und Genesungsreisen für Wehrmichtsangehörige erteilt und allgemein eine stärkere Verlegung des Urlaubs in die Winterzeit beobachtet. So ist für die Winter des Jahres 1940 und 1941 in der Münchner Statistik ein reger Durchreiseverkehr zu den oberbayerischen Wintersportgebieten dokumentiert. Der Reisebetrieb der KdF-Organisation hingegen war im Zweiten Weltkrieg beinahe komplett eingestellt. Deren touristische Infrastruktur diente nun nahezu ausschließlich der Truppenbetreuung und dem Wehrmichtsdienstverkehr. Für das letzte Kriegsjahr liegen keine statistischen Zahlen oder Berichte vor.

Nachkriegszeit: Neubeginn unter schwierigen Umständen

Zu Kriegsende war der Fremdenverkehr bayernweit zum Erliegen gekommen und in einem desaströsen Zustand. Die Großstädte hatten

durch Kriegszerstörungen und Beschlagnahmen einen bedeutenden Teil ihrer Beherbergungskapazität eingebüßt. München besaß 1946 gegenüber 1938 nurmehr knapp 11 % der einstigen Bettenkapazität. Der Rest war entweder Zerstörungen zum Opfer gefallen, wurde durch die Besatzungsmacht für die Unterbringung von Flüchtlingen, Verwundeten, evakuierte Städter und Waisenkinder belegt oder diente als Quartier für Soldaten, Offiziere und Verwaltungspersonal der USA.

Im Krieg ging sehr viel von dem, was die Stadt Gästen aus aller Welt zu bieten hatte, unter: Die historische Altstadt war zu 90 Prozent zerstört, die Infrastruktur sowie viele Sehenswürdigkeiten waren schwer beschädigt. Angesichts von Kriegszerstörung, Nachkriegswirren, Nahrungsmittel- und Energieknappheit, geringer Geldwertstabilität und hoher Arbeitslosigkeit standen bei weiten Teilen der Bevölkerung die Erfüllung grundlegender Bedürfnisse im Vordergrund. An Reisen, gar Erholungs- oder Kulturreisen war nicht zu denken.

Die Alliierten hatten die Spitzenorganisation des Reichsfremdenverkehrsverbands umgehend aufgelöst. Sie standen einer Wiederbelebung des Tourismus angesichts der Instrumentalisierung durch das NS-Regime zunächst skeptisch bis ablehnend gegenüber. Doch es setzte sich rasch die Ansicht durch, dass die Touristik einen wichtigen Beitrag zum Wiederaufbau leisten könnte. Bald schon gab es Neugründungen oder Wiederzulassungen der Verkehrsverbände, auch eine „Arbeitsgemeinschaft Fremdenverkehr für die US-Zone“ wurde gegründet.

Als Knotenpunkt der Zugangswege zum Alpenvorland und den Alpen hatte München ideale Standortbedingungen, um die Stadt wieder zu einer großen Fremdenverkehrsgemeinde zu entwickeln. Um überhaupt wieder die Voraussetzungen für die Unterbringung Reisender zu schaffen, bedurfte es großer Anstrengungen. Mit enormem Einsatz und durchaus Kreativität machte man sich daran, zerstörte Beherbergungs- und Gaststätten zu sanieren bzw. neu zu errichten. Eine von behördlicher Seite unterstützte Privatinitiative schuf trotz Materialnot aus Bunkern und Ruinen neue Unterkünfte. So wurde zum Beispiel der Tiefbunker an der Ecke Elisen-Luisenstraße, der sog. „Elisenbunker“, wegen seiner Nähe zum Hauptbahnhof vorübergehend in ein Hotel umfunktioniert. Auch der Hochbunker in der Hotterstraße im Hackenviertel diente von 1946 an für vier Jahre als „Hotel City“. Vor allem bemühte man sich, den Auslandsreiseverkehr zu fördern. Denn dieser brachte Devisen ein, die dringend zur Finanzierung von Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhren benötigt wurden. Das von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmte Hotel „Vier Jahreszeiten“ wurde ab April 1948 für die mögliche Unterbringung devisenzahlender Ausländer freigegeben und als erstes sogenanntes „Exporthotel“ geführt.



Blick über das Oktoberfest auf der Theresienwiese, Wirtsbudenstraße, Sicht zur St.-Pauls-Kirche, 1954



Eröffnung des 37. Eucharistischen Weltkongresses 1960 auf dem Odeonsplatz

Die touristische Aufwärtsentwicklung in größerem Stil wurde dann mit Inkrafttreten der Währungsreform im Juni 1948 ermöglicht, nachdem die herbeigeführte Währungsstabilität einen wirtschaftlichen Aufschwung auslöste. Förderlich war auch der mit Gründung der BRD im Jahre 1949 einhergehende Wegfall zahlreicher Reisebeschränkungen, dem nun allerdings die Beschränkungen der Reisefreiheit der DDR-Bürger*innen entgegenstanden. In der „Münchener Statistik“ von 1949 wird das Fehlen der „reiselustigen Sachsen und Berliner“, die früher gerne und zahlreich nach München kamen, mit Sorge und als starke Beeinträchtigung der Fremdenverkehrswirtschaft in Süddeutschland gesehen.

Touristischer Aufschwung in den Wirtschaftswunderjahren

Die 1950er und frühen 1960er Jahre sind durch einen rasanten wirtschaftlichen Aufschwung in Westdeutschland gekennzeichnet. Im Zeichen des sogenannten „Wirtschaftswunders“ konnten mit zunehmendem Wohlstand immer größere Teile der Gesellschaft am Reisen teilhaben. Der fortschreitende Wiederaufbau der Stadt und ihrer Verkehrsinfrastruktur sowie die sehr aktive Werbung des städtischen Verkehrsamtes trugen dazu bei, den Fremdenverkehr aufblühen und so zu einer wichtigen Erwerbsgrundlage der bayerischen Landeshauptstadt werden zu lassen. Immer mehr große Kaufhäuser ließen sich nieder, die Stadt wurde zur zentralen Einkaufsstätte für das weiträumige Umland. Zugleich erfuhr München eine immer deutlichere Prägung zum Industriestandort und wuchs in seiner Bedeutung als Wirtschafts- und Verwaltungszentrale Süddeutschlands. Der Tourismus profitierte von den Impulsen des wachsenden Geschäftsreiseverkehrs.

Die in immer größerer Anzahl stattfindenden Kongresse, Tagungen, Ausstellungen und Messen – im Sommer 1954 waren es bereits 100 an der Zahl – zogen hunderttausende Besucher*innen an. So zählte beispielsweise die Deutsche Verkehrsausstellung auf der Theresienhöhe im Jahr 1953 allein schon ca. drei Millionen Besucher. Die Zahl internationaler Aussteller wuchs gleichsam wie auch die Internationalität der Besucher.

Eine hohe Anziehungskraft übte auch das seit 1949 wieder regulär stattfindende **Oktoberfest** aus. Seit den 1950er Jahren zählte es konstant fünf bis sechs Millionen Besucher*innen und erfreute sich großer internationaler Bekanntheit. Erstmals nach dem Krieg war 1955 die Eine-Millionmarke bei der Zahl der Gäste erreicht, die in einem der 545 Münchner Beherbergungsbetriebe übernachteten. Übernachtungen wurden schon gut 2,2 Millionen gezählt. Knapp 31 % der Übernachtungen entfielen dabei auf „Devisenbringer“, also auf aus dem Ausland anreisende Gästen.

Genauso, wie mehr Gäste aus dem Ausland unter den örtlichen Touristen registriert wurden, zog es auch immer mehr Westdeutsche ins Ausland. Die steigende Kaufkraft machte das Reisen für alle erschwinglich. Fortschreitende Motorisierung und die zunehmende Realisierung der Fünf-Tage-Woche, also des arbeitsfreien Samstags sowie der ab 1963 für alle Bürger*innen (der beiden) Deutschlands gesetzlich festgeschriebene Urlaubsanspruch, schaffte neue Möglichkeiten.

Beliebtestes Auslandsreiseziel der Deutschen in den Jahren des Wirtschaftswunders war Italien. 1958 lockten Strand, Sonne und Meer bereits 3,5 Millionen deutsche Urlauber – vor allem in die Küstenregionen der Adria und nach Capri. Bei den Inlandsreisezielen standen die Alpen und Voralpen hoch im Kurs. München profitierte von den Reiselustigen nach den sonnigen Süd-Ländern, denn ein Zwischenaufenthalt in München wurde aufgrund der günstigen Lage gern in die Reiserouten mit eingeplant. Die Landeshauptstadt München verlieh sich den Titel „Tor zum Süden“ und stellte in ihrer Werbung plakativ dar, dass der Weg gen Süden durch das Siegestor in der Leopoldstraße verläuft.

1958 feierte München sein **800-jähriges Stadtjubiläum** mit zahlreichen Veranstaltungen, darunter nationale und internationale Kongresse, Tagungen, Ausstellungen, Messen, Feierstunden, festliche Umzüge und Festspiele. Mit Tausenden von Einladungen und Werbung in europäischen und überseeischen Zeitungen machte die Stadt in Zusammenarbeit mit Verkehrsverbänden auf die Jubiläumswochen weltweit aufmerksam.

Schon 1960, anlässlich des **37. „Eucharistischen Weltkongresses“**, rückte München erneut in den Blickpunkt der Welt. Die Festwoche mit ca. einer Million Teilnehmenden aus aller Welt galt als die bis



dahin größte Massenveranstaltung im Nachkriegsdeutschland. Doch entgegen den großen Erwartungen des Hotel- und Gaststättengewerbes hatte die Veranstaltung nicht wie erhofft die unmittelbar ankurbelnde Wirkung auf die Branche. Viele Münchner Bürger und Bewohner der angrenzenden Landkreise waren dem Aufruf gefolgt, den auswärtigen Festbesuchern Unterkunft im eigenen Heim zu bieten, sodass trotz des Massenansturms viele reservierte Zimmer in Hotels und Pensionen unbelegt blieben. Dennoch kann die Organisation der Veranstaltung als ein weiterer Schritt auf die internationale Bühne gewertet werden.

Gefördert wurde diese Entwicklung mit dem Werbeslogan **„Weltstadt mit Herz“**, welcher 1962 aus einem durch das Fremdenverkehrsamt initiierten Wettbewerb hervorging und sehr populär und einprägsam wurde. Er spiegelte den Anspruch wider, eine Stadt von internationaler Bedeutung mit internationalen Gästen zu sein und gleichzeitig doch sympathisches Millionendorf bleiben zu wollen.

Mit dem Beginn des **Berliner Mauerbaus im August 1961** und der damit einhergehenden politischen Spannungen sagten viele ausländische Touristen ihr Kommen ab. Der Rückgang im Auslandsmarkt wurde jedoch durch einen stärkeren Zustrom von Besucher*innen aus dem Inland überkompensiert.

Doch schon im Jahr drauf stieg die Besucherzahl aus dem Ausland wieder. Der starke Zustrom von Gästen aus Italien dürfte neben den enger werdenden wirtschaftlichen Verflechtungen mit dem Süden auch mit Besuchen zusammenhängen, die den zu dieser Zeit in großer Zahl angeworbenen und in der Landeshauptstadt beschäftigten sog. „Gastarbeitern“ gegolten haben.

1965 war der vorläufig erste **Höhepunkt des Nachkriegsaufschwungs** mit knapp 1,9 Millionen Gästen und gut 3,7 Millionen Übernachtungen erreicht. Nicht zuletzt die 101 Tage dauernde Weltausstellung des Verkehrs trug zu den außergewöhnlichen Zuwachsraten in diesem Boomjahr bei. Die in den Jahren danach zu beobachtende rückläufigen Gäste- und Übernachtungszahlen waren u.a. auf die wirtschaftliche Rezession zurückzuführen, die sich negativ auf den Geschäftsreiseverkehr auswirkte. Dazu kamen örtliche Unterbringungsschwierigkeiten aufgrund der zahlreichen Baumaßnahmen, die im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der Olympischen Spiele standen. Die innerstädtischen Verkehrsausbauarbeiten hatten München zu einer Großbaustelle gemacht. Das gleichzeitig massiv gestiegene Verkehrsaufkommen führte zu einer äußerst angespannten Verkehrssituation in und um München. Viele Urlauber machten nicht wie sonst auf dem Hin- und/oder dem Rückweg Station, sondern umfuhren die Stadt.

Auswirkungen der Olympischen Spiele 1972 auf den Tourismus

Die Vorbereitungen auf die Olympischen Spiele bedeuteten neue Impulse für den Fremdenverkehr. Die Beherbergungskapazitäten werden modernisiert und erweitert, um sich beizeiten auf die erwartete große Nachfrage der Olympiagäste einzurichten. Von 1967 bis 1972, dem Jahr der olympischen Sommerspiele in München, nahm die Bettenkapazität um 41,1% zu.

Im Olympiejahr 1972 selbst überstieg die Besucherzahl erstmals die Zwei-Millionengrenze, die Übernachtungszahlen knackten die Vier-Millionenmarke. Doch die Zuwächse gegenüber dem Vorjahr fielen mit 3,2% bei den Gästeankünften und 7,6% bei den Übernachtungen eher moderat aus. Man hatte sich tatsächlich noch einiges mehr erwartet. In den Olympiamonaten August und September kamen sogar weniger Gäste als im Vorjahr, auch wenn sie im Schnitt etwas länger blieben. Der große Kapazitätsausbau erwies sich zumindest auf das Olympiejahr bezogen als überdimensioniert. Da der Kapazitätswachstum mehr als doppelt so stark war wie die Zunahme der Übernachtungen, sank zwangsläufig die Rentabilität (Bettenausnutzung). Im Jahresmittel waren die Betten der Betriebe nur zur Hälfte belegt (50,5%). Im Vergleich dazu belief sich die durchschnittliche Bettenausnutzung im Jahr 1967 auf knapp 60%. Der Auslandsanteil bei Übernachtungen blieb im Vergleich zu den Vorjahren unverändert.

Auch wenn der olympische Boom für die Beherbergungsbetriebe im Olympiejahr nicht ganz so groß ausfiel wie erhofft und sich – aus heutiger Sicht überraschend – zunächst Enttäuschung breit machte, waren die Olympischen Spiele – mitsamt der damit verbundenen Investitionen wie der Schaffung eines leistungsfähigen Verkehrsnetzes, aber vor allem auch durch das mit den „heiteren“ Spielen transportierte Bild von München als moderne, weltoffene Stadt – von immensem Wert für die nachhaltig erfolgreiche Weiterentwicklung des Tourismus. Die einmalige Gelegenheit wurde genutzt, um den nachhallenden Eindruck der von den Nationalsozialisten geprägten Stadt hinter sich zu lassen. Die olympischen Sportstätten mit ihrer innovativen Architektur, eingebettet in eine hügelige Park- und Seelandschaft, galten nicht nur damals als große Attraktion. Sie stellen auch heute Wahrzeichen Münchens dar und sind nach wie vor beliebte Touristenattraktion. Anders als bei vielen anderen Sportstätten weltweit, die eigens für sportliche Großereignisse gebaut wurden, blieben die Bauten nach den Spielen keine leere Hülle, die nur gelegentlich genutzt werden oder im schlimmsten Fall verfallen. Die zahlreichen Veranstaltungen in den für Olympia gebauten Anlagen reichen seither von Konzerten über Live-Events aller Arten bis hin zu Stadion-Besichtigungen und Olympiaturmbeisuchen und ziehen jährlich hunderttausende Besucher*innen aus München, Deutschland und der Welt an.



Reiseführer 1974

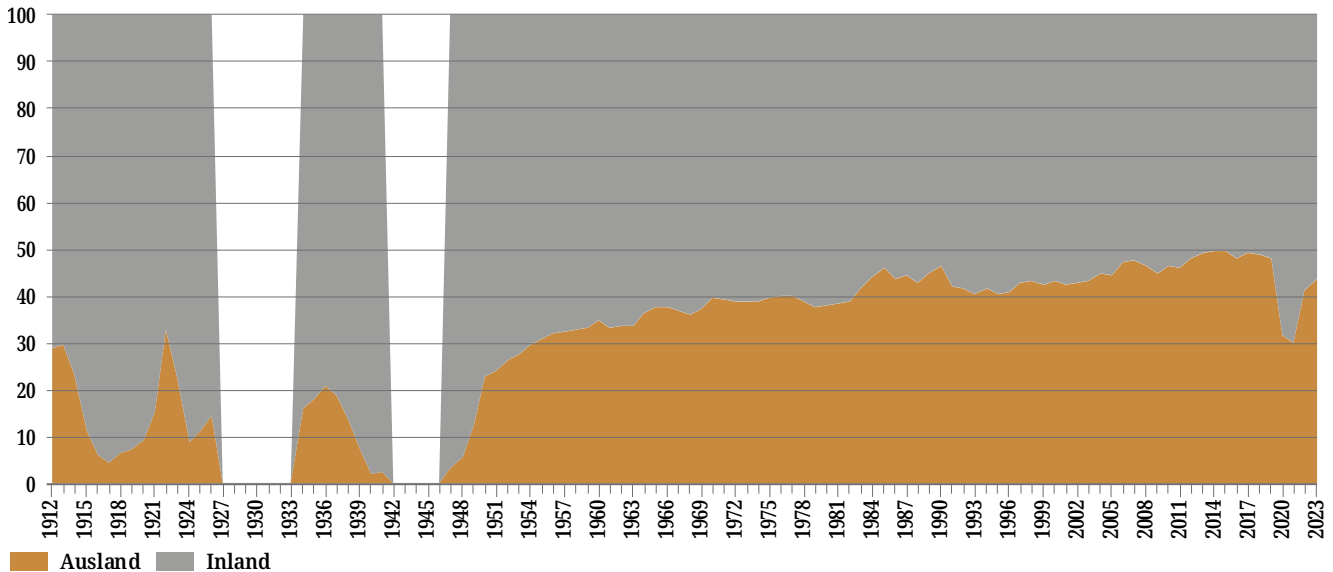
Die Zugkraft von Olympia auf den Ausbau der Beherbergungsstätten dauerte bis 1974 an. Während viele kleinere Unternehmen endgültig ihren Betrieb einstellten, eröffneten einige große Hotels in München, u. a. auch Häuser US-amerikanischer Hotelketten (Hilton/Sheraton). So standen 1974 gut 25 900 Betten für touristische Übernachtungen zur Verfügung. Das war eine Steigerung von 59,4% gegenüber 1967 (16 251 Betten).

Wellenförmige Aufwärtsbewegung bis Ende der 1980er

Angesichts der starken Kapazitätsausweitungen zu Olympia und sinkender Besucherzahlen in den Folgejahren sah man, die Auslastung und Rentabilität langfristig gefährdet. Aufgrund der als sehr ernst eingeschätzten Lage der Tourismuswirtschaft wurden von Seiten des Statistischen Amtes intensive statistische Auswertungen zur Situation des Münchner Beherbergungsgewerbes angestellt. Die rückläufigen Besucherzahlen nach dem Olympiajahr lassen sich jedoch zum einen auf die Normalisierung nach dem Sondereffekt der olympischen Spiele zurückführen. Zum anderen dürfte die Ölpreiskrise im Jahr 1973 und die wirtschaftliche Stagflation zu einer gewissen Reisezurückhaltung beigetragen haben. Schon 1975 ging – mit Besserung der Weltwirtschaftslage im Zeichen des nun vollends einsetzenden Massentourismus – die Kurve der Gästemeldungen und Übernachtungen wieder kontinuierlich nach oben. 1980 erreichten die Übernachtungszahlen einen weiteren vorläufigen Höchststand, die Fünf-Millionengrenze war deutlich überschritten. Als größere Ereignisse dieses Jahres mit erhöhtem Unterbringungsbedarf lassen sich die Oberammergauer Passionsspiele nennen, deren Besucher*innen in München Quartier nahmen oder hier Station machten sowie der Besuch des Papstes Johannes Paul II. in München. Auch handelte es sich um ein – bis dato – Rekordjahr des Messeplatzes München mit fast 18 000 Ausstellern und insgesamt 1,6 Millionen Besucher*innen.

Das Absinken der Zahlen 1981 ist vor allem ein statistischer Rückgang aufgrund der beschriebenen Änderung der Erfassungsgrenze, siehe Seite 197. Die „Münchener Statistik“ verweist zudem auf die außerordentlich schlechten Witterungsbedingungen im Jahr 1981. Mit 209 Regentagen erwies es sich als das bislang regenreichste Jahr seit Beginn der Aufzeichnungen.

1983 war die Tendenz wieder steigend. Die Austragung des 28. Eurovision Song Contests lenkte die Aufmerksamkeit auf München. Besondere Strahlkraft hatte die „Internationale Gartenbauausstellung“ (IGA), welche später zum Münchner Westpark werden sollte und die 1983 in einem Zeitraum von gut fünf Monaten insgesamt elf Millionen Besucher*innen registrierte.

Grafik 4 Übernachtungen der Gäste aus dem In- und Ausland, Anteile in Prozent

Ein weiteres touristisches Highlight markiert das Oktoberfest zu seinem 175-jährigen Jubiläum. Es wurde besonders intensiv vorbereitet und angekündigt und vermeldete einen Besucherrekord von 7,1 Millionen Besucher*innen. Dieser Rekord blieb für lange Zeit ungebrochen. Erst über drei Jahrzehnte später sollte die Sieben-Millionenmarke wieder überschritten werden.

1989: „Reisefreiheit“ wurde zum Wort des Jahres

Ende der 1980er Jahre zeichnet sich erneut ein überproportional hoher Anstieg in den Tourismuszahlen ab. Die Gästemeldungen im Jahr 1989 wiesen Steigerungsraten von 12,4 % gegenüber dem Vorjahr und nochmals 8,4 % im Jahr 1990 auf. Mit gut 3,5 Millionen Gästeankünften und 6,9 Millionen Übernachtungen waren 1990 wieder vorläufige Spitzenwerte erreicht.

Zurückgeführt wurde der außergewöhnliche Touristenstrom nicht nur auf die Feiern zum 200-jährigen Bestehen des Englischen Gartens, die neben den bekannten kulturellen Angeboten und den durchgeführten Messen sowie Veranstaltungen außergewöhnlich viele Gäste in die Stadt lockten. Ausschlaggebend war ein anderes Ereignis von historischer Tragweite: Der Fall der Berliner Mauer und die Öffnung der Grenze zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR. Die neue Reisefreiheit sowie die finanziellen Unterstützungen der BRD bewirkten nicht nur eine enorme Besucherwelle in den grenznahen Gebieten der BRD.



Informationsplakat für DDR-Bürgerinnen und DDR-Bürger, 1989



Ausgabe des Begrüßungsgeldes für DDR-Bürgerinnen und DDR-Bürger am Starnberger Bahnhof, 1989

Das zusätzlich gewährte „Begrüßungsgeld“ des Freistaats Bayern sowie ein weiterer kommunaler Extra-Zuschlag der Stadt München führten zu einem gewaltigen Ansturm der DDR-Bürger*innen auf die bayerische Landeshauptstadt, auf den das hiesige Beherbergungsgewerbe nicht ausgelegt war. Die vorhandenen Kapazitäten an preisgünstigen Übernachtungsmöglichkeiten gewerblicher Betriebe waren schnell erschöpft. Wieder einmal stellten Münchner Bürger*innen Betten bereit. Auch Hotels spendierten Schlafplätze, in Turnhallen und weiteren städtischen Einrichtungen wurden kurzfristig Übernachtungsplätze zur Verfügung gestellt. Die meisten der DDR-Bürger*innen fuhrten nach Auszahlung der Mittel ohne Übernachtung wieder ab. Und dennoch, obwohl auch die Zahlung des Münchner Extra-Besuchergeldes noch vor Jahresende wieder eingestellt wurde, verzeichnete das Münchner Beherbergungsgewerbe im Dezember 1989 bei Gästen aus dem Inland, zu denen die Gäste aus der DDR immer schon gezählt wurden, ein Plus von 17% gegenüber dem Vorjahresmonat.

Bemerkenswert war im Jahr 1990 außerdem der starke Anstieg des Gästeaufkommens aus dem Ausland. Dabei stieg gegenüber 1989 mit 21,5% besonders die Zahl der Gäste aus den USA. Es resultierte ein Auslandsanteil von 47,6% bei den Ankünften im Jahresergebnis. Das war der höchste Anteil an ausländischen Gästen, der bislang (Betrachtungszeitraum bis 2023) für München festgestellt wurde. Bei den Übernachtungen kam der Auslandsanteil 1990 auf den bis zum damaligen Zeitpunkt höchsten gemessenen Wert von 46,2%.

Dieser sollte jedoch in der jüngeren Tourismusgeschichte, konkret ab dem Jahr 2006 noch mehrfach übertroffen werden, siehe Grafik 3 und 4, Seite 204 und Seite 217.

Aufwärtstrend stockt bei wirtschaftlicher Unsicherheit Anfang der 1990er Jahre und 2003

Ab 1991 zeichnete sich erneut eine „Delle“ im langfristigen Aufwärtstrend des Münchner Tourismus ab, siehe Grafik 1, Seite 201. Von Einfluss für die Abschwungphase dürften u. a. der Zweite Golfkrieg und weltweit – insbesondere im Luftverkehr – angedrohte Terroraktionen, die Konflikte im ehemaligen Jugoslawien sowie eine schwächelnde Konjunkturlage in den USA und anderen westlichen Industrienationen gewesen sein. 1993 kam verstärkend die weltweite Rezession und die bis dato schwerste Wirtschaftskrise in Deutschland seit dem Zweiten Weltkrieg hinzu. Die Zahl der Besucher aus den beiden größten Quellmärkten des Münchner Tourismus, USA und Italien, brachen 1993 gegenüber 1990 um knapp 47 % bzw. 35 % ein. Zum Ausbleiben der Gäste aus dem Ausland kam die Reisezurückhaltung der Inländer.

Nach einer Erholungsphase mit bald wieder starkem Wachstum und einem neuen Münchner Tourismusrekord im Jahr 1999 war – unter dem Eindruck der Terroranschläge auf das World-Trade-Center in den USA im Jahr 2001 sowie der schwachen Weltkonjunktur in den beiden Folgejahren – der Tourismus weltweit rückläufig. Doch trotz ungünstiger Rahmenbedingungen wie dem Irak-Krieg und einer weiteren Rezession in Deutschland blieb der Tourismus in München im Jahr 2003 stabil und startete bald darauf in eine Zeit ungebremsten Wachstums, das fast zwei Dekaden andauern sollte.

Tourismusboom im 21. Jahrhundert

Seit 2004 schwang sich der Tourismus in München zu immer neuen Höhen auf. Nahezu jährlich gab es neue Rekorde zu vermelden. Kaum etwas konnte diesen Boom bremsen, selbst von der Finanzkrise im Jahr 2008 zeigte er sich unbeeindruckt. Auch in diesem wirtschaftlich schwierigen Jahr hatten sowohl der Inlands- als auch Auslandsmarkt Zuwächse zu verzeichnen.

Natürlich lassen sich zahlreiche dem Wachstum zuträgliche Ereignisse und Feste in München für diesen Zeitraum nennen, wie die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 oder die Feier Münchens zu seinem 850-jährigen Stadtjubiläum im Jahr 2008. Das Oktoberfest ist nach wie vor ein jährlich wiederkehrender konstanter Touristenmagnet, dessen 200. Jubiläum im Jahr 2010 gefeiert wurde.



*Fußball WM 2006:
Fan Fest im Olympiapark*

Diese großen Events, Messen und Festivals werden gefördert durch die kommunale Tourismusorganisation, heute angesiedelt im Referat für Arbeit und Wirtschaft, welche in Zusammenarbeit mit seinen Partnern aus der Privatwirtschaft ein auf Qualitätstourismus ausgerichtetes Stadtmarketing betreibt.

Hinter der hohen Dynamik des Anstiegs stehen aber auch eine Vielzahl struktureller Faktoren, die das Reisen im 21. Jahrhundert generell einfacher, günstiger und attraktiver gemacht haben. Zu nennen sind die besseren Transportmöglichkeiten durch Fortschritte in der Verkehrsinfrastruktur, der gestiegene Motorisierungsgrad und vor allem die Expansion des Luftverkehrs, wodurch das Reisen schneller und erschwinglicher wurde. Die Digitalisierung vereinfachte Planung und Buchung von Reisen erheblich. Internet und soziale Medien haben neue Reiseziele bekannt gemacht und inspirieren Menschen, neue Orte zu besuchen. Globale Vernetzung, Einkommenszuwächse bei wachsendem Wohlstand sowie kürzere und flexiblere Arbeitszeiten spielen ebenfalls eine Rolle. Auch kommt der zunehmende gesellschaftliche Trend zu Kurzreisen und Städtetrips der Destination München zugute. All diese Faktoren ließen die Ankünfte bis auf die Rekordwerte von fast 8,8 Millionen Gästen und 18,3 Millionen Übernachtungen im Jahr 2019 anwachsen.

Die Coronapandemie trifft den Tourismus hart

Die langjährige Erfolgsserie erfuhr mit dem Aufkommen der COVID-19-Pandemie im Frühjahr 2020 ein jähes Ende. Um die Ausbreitung des Virus zu verhindern, wurden internationale und nationale Reisebeschränkungen, Lockdowns und Quarantänemaßnahmen veranlasst, welche zu einem massiven Rückgang der Reiseaktivität führten. Der Zugang zu touristischen Attraktionen wie Sehenswürdigkeiten, Museen und anderen kulturellen Einrichtungen war nur begrenzt oder auch gar nicht möglich. Veranstaltungen, Feste und Feiern wurden entweder abgesagt oder durften nur unter strengen Vorgaben zum Infektionsschutz stattfinden. Das für den Münchner Tourismus so bedeutsame Oktoberfest wurde gleich zwei Jahre hintereinander (2020 und 2021) abgesagt. Die erheblichen Auswirkungen auf die gesamte touristische Infrastruktur hatten zur Folge, dass die Tourismusbranche zu den am stärksten von der Corona-Pandemie betroffenen Wirtschaftssektoren zählte. Das Münchner Beherbergungsgewerbe sah sich mit einem Absinken der Gästeankünfte von knapp 8,8 Millionen im Jahr 2019 auf knapp drei Millionen im Jahr 2020 konfrontiert. Die Zahl der Übernachtungen fiel von 18,3 Millionen auf rund 7 Millionen. Auch im Folgejahr 2021 lag das Gästeaufkommen noch um 64,6 % und das Übernachtungsvolumen um 56,6 % unter dem Vorpandemie-Niveau.



Leerer Marienplatz, April 2020

Deutschlandweit war zu beobachten, dass der Städtetourismus besonders stark von den Auswirkungen betroffen war. Während der Pandemie wurden vor allem ländlicher geprägte Urlaubsregionen für eine Auszeit gewählt und Städte mit potenziell größeren Menschenansammlungen gemieden. Im bayernweiten Vergleich hatte München von allen kreisfreien Städten und Landkreisen die stärksten Einbußen zu verkräften. Dies ist auch durch Münchens spezielle Gästestruktur mit ihrem traditionell hohen Auslandsanteil zu erklären. Aufgrund der verschiedenen Reisebeschränkungen und -warnungen sowie Unsicherheiten über die weitere Entwicklung war der Auslandsmarkt von weit stärkeren Einbußen betroffen als der innerdeutsche Reiseverkehr. Insofern fielen auch die Verluste in München im Vergleich höher aus. Ein ausführlicher Bericht zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf den Münchner Tourismus findet sich in der „Münchner Statistik“, 2021, Heft 1.

Nach Corona: Münchner Tourismus erweist sich als resilient

Die Widerstandsfähigkeit des Münchner Tourismus zeigte sich wieder einmal und ganz besonders anhand der Überwindung auch dieser schweren, durch die Corona-Pandemie verursachten Krise. Dem Großteil der Beherbergungsbetriebe gelang es, sich den oben geschilderten, stark einschränkenden Rahmenbedingungen anzupassen und ein Mindestmaß an Betrieb zu generieren und aufrecht zu erhalten. Die Bereitstellung öffentlicher Mittel sowie weitere Unterstützungsmaßnahmen halfen dabei, die schwerwiegenden wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie zu überstehen und die Zeit der Lockdowns und Reisebeschränkungen zu überbrücken.

Im Jahr 2022 ging es wieder mit großen Schritten aufwärts, der Tourismus erholte sich zunehmend. Die touristische Jahresbilanz für 2022 wies in Summe gut 6,9 Millionen Gästeankünfte und 16 Millionen Übernachtungen aus. Damit lag das Gästeaufkommen noch um ein Fünftel (20,7%) und das Übernachtungsvolumen um 12,4% unter dem Vorpandemie-Niveau. Im Jahr 2023 ist der Tourismus wiedererstartet und meldet sich mit einem neuen Rekord zurück. Zwar blieb die Zahl der Ankünfte mit 8,5 Millionen Gästen noch leicht unter dem Vorpandemie-Niveau, doch die Zahl der Übernachtungen war mit 18,6 Millionen so hoch wie nie zuvor.

Das Nachholbedürfnis an während der Pandemie verpassten Reisen und Erlebnissen ist so groß, dass ein weiterer Rekord zu verzeichnen war: Mit 7,2 Millionen Besucher*innen des Oktoberfestes 2023 wurde der bisherige Besuchsrekord von 1985 gebrochen.

Analyse verschiedener Themenfelder der Tourismushistorie

Herkunftsmärkte – Woher kamen und kommen die München-Touristen?

In der Beherbergungsstatistik ist für die Zuordnung der Touristen nach ihrer Herkunft der ständige Wohnsitz das entscheidende Kriterium und nicht deren Nationalität. Bei Gästen, deren Wohnsitz oder gewöhnlicher Aufenthaltsort außerhalb Deutschlands liegt, werden die Daten zu Ankünften und Übernachtungen in Unterteilung nach Herkunftsländern erfasst.

Inlandsmarkt: Bei den Gästen aus dem Inland (jeweiliger Gebietsstand) erfolgt keine nähere Erfassung ihres Herkunftsortes. Somit liegen keine amtlichen Daten vor, die Aufschluss geben würden, aus welchem Bundesland oder gar welcher deutschen Stadt die in München übernachtenden Gäste anreisen.

Das war früher anders: In der Anfangszeit der Fremdenverkehrsstatistik wurden die Inlandsgäste noch etwas spezifischer erfasst. Bis einschließlich 1935 wurde der Wohnort innerhalb des Deutschen Reiches – differenziert nach Bayern und dem übrigen Süddeutschland – ausgewiesen und auch nach Sachsen, Großberlin und dem „übrigen Preußen“ unterschieden.

Noch bis 2002 fragte man bei Gästen aus dem Inland ab, ob der Herkunftsort in Bayern lag. Die Analyse der Entwicklung des Münchner Gästeaufkommens aus Bayern zeigt, dass das Niveau im Laufe der Zeit relativ stabil blieb. So schwankten die Besuchszahlen aus Bayern zwischen gut 190 000 im Jahr 1949 und 310 000 im Jahr 2002 und folgten damit nicht dem stark boomenden Gesamttrend der Steigerung der gesamten Inlandsankünfte um das Sechsfache im gleichen Zeitraum. Zu erklären ist

das mit der zunehmenden Motorisierung und dem fortschreitenden Ausbau der Infrastruktur. Für Gäste aus Bayern mit eher kürzeren Reisedistanzen wurden Tagesreisen nach München möglich, was eine Übernachtung vor Ort oft überflüssig machte. Während der Tagestourismus von der amtlichen Statistik nicht erfasst wird und generell schwer zu messen ist, lässt sich der sinkende Anteil der Übernachtungsgäste mit Wohnsitz im restlichen Bayern am Gesamtvolumen gut beobachten: Stellten die Gäste aus Bayern im Jahr 1949 noch fast die Hälfte (49,7%) der Gesamtzahl der Gäste und 54,4% aller Übernachtungen in München, so machten sie Anfang der 2000er Jahre nur mehr 9% aller Gäste aus und generierten 15,5% der Übernachtungen, siehe Grafik 3, Seite 204.

Während sich die absolute Zahl der aus Bayern anreisenden Übernachtungsgäste über die Zeit tendenziell nur wenig änderte, nahmen die Übernachtungsaufenthalte von Besucher*innen aus den anderen Bundesländern umso mehr zu. Dadurch erwies sich der Binnentourismus insgesamt als konstant verlässliche Größe in Münchens Tourismuswirtschaft. Gerade in Krisenzeiten oder bei rückläufigen Besuchszahlen aus dem Ausland wirkte der Inlandstourismus stabilisierend, wie zuletzt im Jahr 2023 zu beobachten war. Seit jeher stellen die Inlandstouristen – auf das Gesamtkalenderjahr bezogen – die Mehrheit gegenüber den aus dem Ausland kommenden Touristen. Entsprechend entfällt auf sie auch der Großteil des Übernachtungsvolumens. Diese Dominanz des Inlandsmarktes schwand insbesondere in den Jahren vor der Corona-Krise zunehmend. In dieser Zeit war ein nahezu ausgewogenes Verhältnis zwischen Auslands- und Inlandsmarkt bei der Aufteilung des Übernachtungsvolumens erreicht, siehe Grafik 4, Seite 217.

Auslandsmarkt: Anhand der Entwicklung des Verhältnisses des Inlands- zum Auslandstourismus wird zugleich die hohe Bedeutung des Auslandstourismus für München deutlich. Nach den Schwankungen in der Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg, auf deren Ursachen im chronologischen Abschnitt dieses Beitrags bereits eingegangen wurde, spielte der Auslandsmarkt in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts rasch eine immer größere Rolle. Der Anteil des ausländischen Gästeaufkommens kletterte von knapp einem Fünftel im Jahr 1950 auf knapp 41% im Jahr 1970.

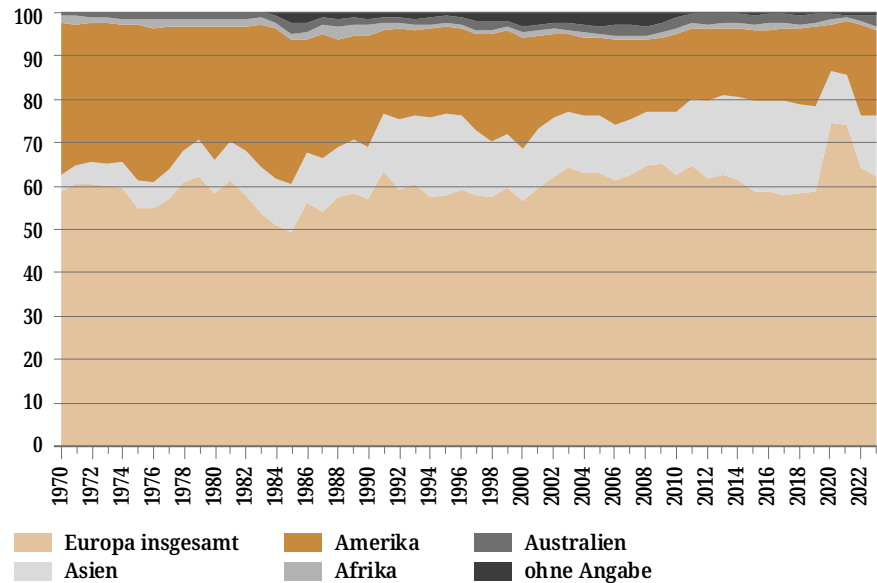
Der hohe Zuwachs der Gästeankünfte – insgesamt um das 3,5-fache innerhalb dieses Zeitraums von 20 Jahren – beruhte damit nicht zuletzt auf der überproportionalen Zunahme der Gäste aus dem Ausland. Während die Zahl der Gäste aus Deutschland innerhalb dieses Zeitraums um das 2,6-fache auf gut 1,1 Millionen angestiegen ist, erhöhten sich die Ankünfte der Gäste aus dem Ausland fast um das 7,7-fache auf 770 000.

Seit 1983 lag der Auslandsanteil bei Ankünften und Übernachtungen – abgesehen von der Zeit der Corona-Krise – stets bei über 40%. Da ausländische Gäste im Schnitt etwas länger bleiben als Gäste aus Deutschland, liegt der Auslandsanteil bei Übernachtungen meist (Ausnahme Mitte der 1980er bis Mitte der 1990er Jahre) über dem der Ankünfte. Für die Jahre 2013 bis 2015 sowie für das Jahr 2017 wurden Rekordanteile von über 49% verzeichnet.

Auslandsmarkt im deutschlandweiten Vergleich: Mit der beschriebenen Entwicklung eines äußerst starken Auslandsmarktes nimmt die Internationalität des Münchner Tourismus im bayernweiten Vergleich eine herausragende Position ein. Im Jahr 1983 zum Beispiel kamen von 100 in München registrierten Touristen 42 aus einem ausländischen Herkunftsland, dagegen war dies im restlichen Bayern (ohne München) bei nur 15 Gästen der Fall. Über ein Drittel der insgesamt 2,8 Millionen in Bayern registrierten Gäste aus dem Ausland waren der Landeshauptstadt München zuzuordnen. Dadurch hob die Landeshauptstadt den Durchschnittswert für Gesamtbayern auf 20 ausländische Gäste pro 100 in Bayern nächtigende Besucher*innen. Auch im Jahr 2000 zeigt sich ein ähnliches Bild mit nahezu identischen Prozentsätzen. Zuletzt entfielen im Jahr 2023 gut 39% aller knapp 8,9 Millionen Ankünfte und 42% der 19,5 Millionen Übernachtungen ausländischer Gäste in Bayern auf München.

Untersucht man die Verteilung der Tourist*innen aus dem Ausland auf das gesamte Bundesgebiet im Laufe der Zeit, so ist zu beobachten, dass es ausländische Reisende schon immer besonders in die größeren Städte zog. Der sogenannte Incoming Tourismus, also von Reisenden aus dem Ausland, ist in Deutschland zum überwiegenden Teil Städtetourismus. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg zählte zunächst die Hansestadt Hamburg die höchste Zahl an Gästen aus dem Ausland. Dank seines Überseehafens als „Tor zur Welt“ bezeichnet, profitierte Hamburg vom Reiseverkehr der ankommenden und abreisenden Überseepassagiere. Doch schon bald stand München beim Auslandstourismus im Großstadtvergleich an der Spitze. Auch 2023, dem Jahr, indem der Auslandstourismus noch deutlich hinter dem Vorpandemie-Niveau (48%) zurückstand, lag München mit 43,7% Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland weiterhin vor Berlin (40,3%), Frankfurt (38,8%) und deutlich vor Hamburg (22,1%).

Grafik 5 Ausländische Gäste nach Herkunft (Kontinente) seit 1970 in Prozent



Herkunftsländer der ausländischen Gäste – Zusammensetzung des Auslandsmarktes

Dass München im 20. Jahrhundert immer mehr zur Weltstadt wurde, wird nicht nur durch den hohen Anteil der Gäste aus dem Ausland deutlich, sondern auch durch die Vielzahl ihrer Herkunftsländer. Die Mehrheit der ausländischen Gäste kam – gemäß der für die Zeit ab 1912 vorliegenden Daten – aus europäischen Ländern. Wie Grafik 5 zeigt, lag der Anteil der Gäste aus Europa seit 1970 meist deutlich über 50%. Ein Drittel des ausländischen Gästekontingents stellte in den 1970er Jahren Amerika. Der asiatische Markt begann in den 1980er Jahren auf über 10% zu klettern und entwickelte sich zu einem weiteren Schwergewicht. 2012 überholte der asiatische Markt volumen- als auch anteilmäßig mit 17,7% den amerikanischen Markt (16,5%), bis sich die Situation unter den schwierigen Bedingungen der Corona-Pandemie wieder umkehrte.

Bei der näheren Analyse der Gästeankünfte nach den einzelnen Herkunftsländern, siehe Grafiken 6a bis 6c, auf Seite 227, sticht vor allem ein Land heraus: die **USA**. Besonders seit Ende des Zweiten Weltkriegs ist das Interesse der Amerikaner an München gewachsen, spätestens seit den 1960er Jahren nehmen die US-Amerikaner durchgehend und unangefochten die Spitzenposition unter allen Herkunftsländern ein. Wirtschaftskrisen und Wechselkursveränderungen spiegeln sich in teils

deutlichen Schwankungen ihrer Besucherstärke wider, doch der Abstand zum jeweils zweiten Platz der Rangliste der häufigsten Herkunftsländer bleibt stets deutlich. Einmal mehr stellen die Jahre 2020 und 2021 die einzige Ausnahme von der Regel dar, als durch die Corona-Krise der gesamte Incoming-Tourismus einbrach. In dieser Zeit waren die Besucher aus Österreich am häufigsten vertreten, allerdings auch nur mit einem Drittel ihres Vor-Corona Kontingents. 2023 hatte der Zustrom aus den USA mit rund 530 000 Besucherinnen und Besuchern wieder das hohe Vorpandemie-Niveau des Jahres 2019 erreicht.

Auffällig am Verlauf der Kurve zur Entwicklung des Gästeaufkommens aus den USA, siehe Grafik 6a, ist u. a. der starke Besucheranstieg in den Jahren 1984/85, welcher vor allem durch eine Aufwertung des Dollars begünstigt wurde. 1984 verzeichnete das US-amerikanische Besuchskontingent mit 358 000 Gästen einen historischen Rekordanteil am Münchner Auslandsmarkt in Höhe von 31%.

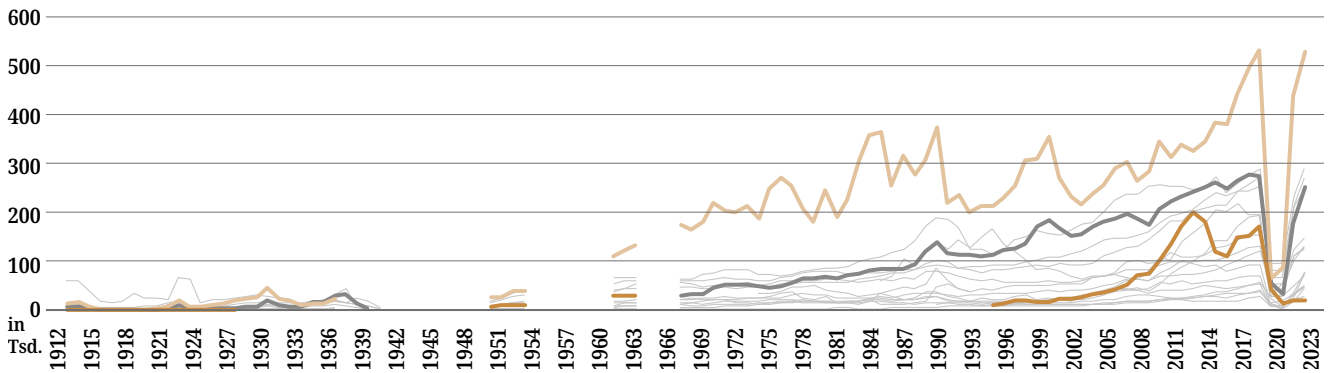
Nachdem vor allem seit den 2000er Jahren viele Länder des europäischen, aber auch asiatischen Marktes im Gästeaufkommen und im Übernachtungsvolumen erheblich zulegen, kommt die USA im Jahr 2023 trotz der Stellung als volumenmäßig größter Markt von allen Herkunftsländern mit 530 000 Gästen und 1,3 Millionen Übernachtungen nur mehr auf einen Anteil von gut 15% am gesamten Münchner Auslandsmarkt.

Woher rührt die hohe Anziehungskraft Münchens auf die US-amerikanischen Reisenden? Gerne wird hier deren Begeisterung für das Oktoberfest, das Hofbräuhaus und Münchner Bier, bayerische Traditionen und kulturelle Attraktionen angeführt. Doch der Blick zurück auf die Geschichte des Münchner Tourismus legt den Schluss nahe, dass die Beliebtheit Münchens bei den Amerikanern auch in den historischen Verbindungen wurzelt. In ihrer Funktion als Besatzungsmacht und als Wiederaufbauhelfer in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Amerikaner eine hohe Präsenz in der Stadt. Auch die starken Wirtschaftsbeziehungen dürften prägend für das weitere Verhältnis gewesen sein. Nicht zuletzt ist die geschilderte Entwicklung des amerikanischen Gästeaufkommens auch ein Erfolg der örtlichen Fremdenverkehrsvereine und des Fremdenverkehrsamts, welche frühzeitig und immer wieder aufs Neue intensive Werbung in den USA betrieben.

Unter den europäischen Ländern dominierte – von Beginn der Aufzeichnungen zu den Herkunftsländern im Jahr 1912 an bis zum Ersten Weltkrieg – **Österreich** die Meldungen ausländischer Gäste. Gegen Ende der 1960er Jahre wurde der österreichische Quellmarkt von Italien überholt, welcher seither eine verlässliche Größe im Auslandsmarkt darstellt. Meist stand **Italien** in Bezug auf das Gästeaufkommen und das Übernachtungsvolumen an zweiter Stelle des Gesamtauslandsmarktes und an

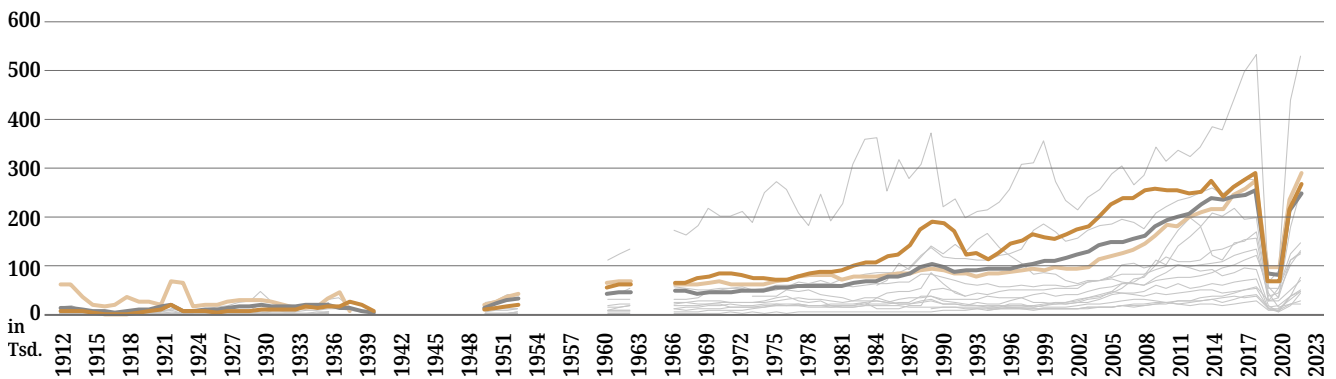
Grafik 6a Gästeankünfte nach Herkunftsländern seit 1912:

USA, Großbritannien und Russland



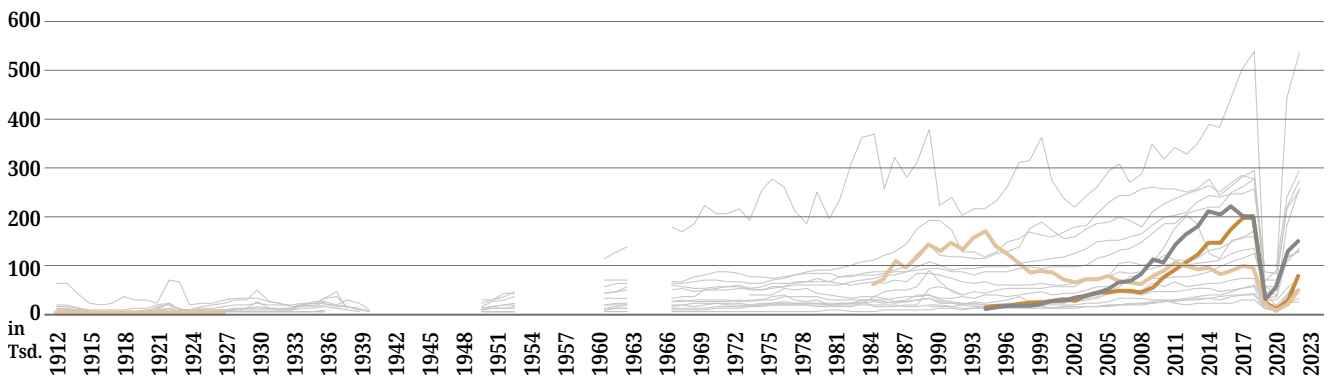
Grafik 6b Gästeankünfte nach Herkunftsländern seit 1912:

Italien, Österreich und Schweiz

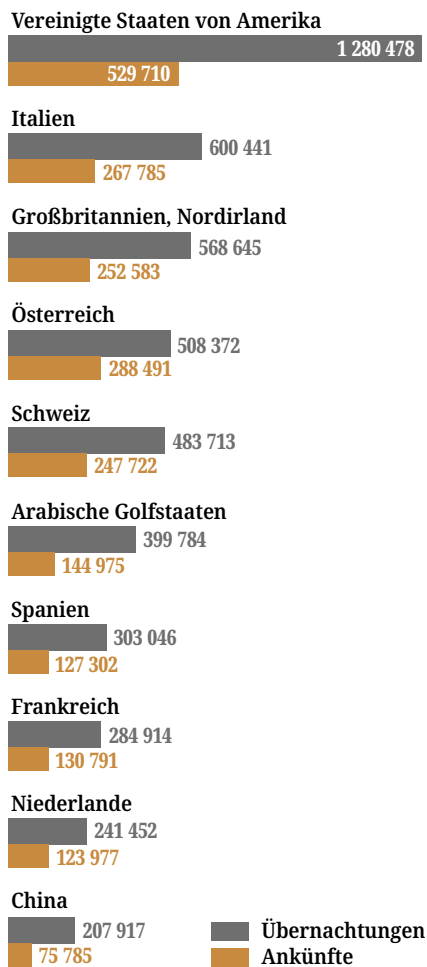


Grafik 6c Gästeankünfte nach Herkunftsländern seit 1912:

Japan, Arabische Golfstaaten und China



Grafik 7 Top Ten der Herkunftsländer 2023

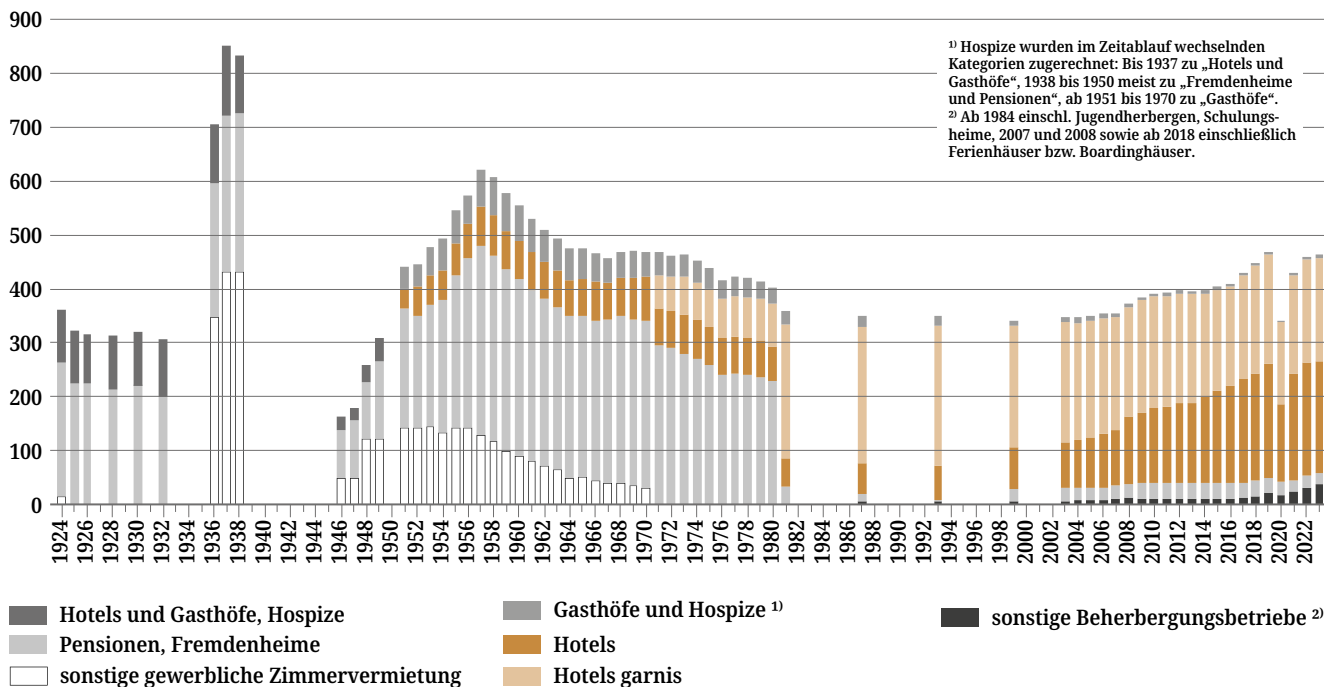


erster Stelle des europäischen Marktes. Lediglich in den Jahren 2000/2001 nahmen die Besucher aus **Großbritannien** kurzzeitig den ersten Platz unter den europäischen Gästen ein und lagen in den Jahren vor der Corona-Krise in etwa gleichauf mit den Italienern. Seit der Corona-Krise war zuletzt wieder Österreich (mit 288 000 Gästen im Jahr 2023 am stärksten von allen europäischen Herkunftsländern) in München vertreten. Die höchste Zahl an Übernachtungen des europäischen Marktes verzeichnete Italien (gut 600 000), siehe Grafik 7.

Ende der 1980er Jahre entdeckten die japanischen Touristen München als Fernreiseziel. Ihr Besuchskontingent steigerte sich in der Zeit von 1985 bis 1995 von 59 000 auf 165 000 Gäste. Damit stellten die Japaner kurzzeitig die zweitgrößte Besuchergruppe nach den US-Amerikanern. Nach 1995 war der **japanische** Markt stark rückläufig und erreichte im weiteren Verlauf nicht mehr das hohe Niveau von Mitte der 1990er Jahre. Doch anstelle dessen waren seit Beginn des 21. Jahrhunderts zwei andere asiatische Märkte im Wortsinn groß im Kommen: Das Gästeaufkommen aus China steigerte sich kontinuierlich von 20 000 Besuchern und 41 000 Übernachtungen im Jahr 2000 um das 10-fache auf rund 200 000 Gästeankünfte und 433 000 Übernachtungen im Jahr 2019. Ebenfalls enorme Steigerungsraten waren bei den Tourismuszahlen der **Arabischen Staaten** zu verzeichnen.

Eine spezielle Entwicklung ist beim **russischen Quellmarkt** festzustellen. Während Russland vor Beginn der Corona-Pandemie viele Jahre zu den Top Ten der Auslandsmärkte zählte, beliefen sich Gästeaufkommen und Übernachtungsvolumen auch nach Ende der Corona-Krise, im Jahr 2023, nur mehr auf einen Bruchteil des Vorpandemie-Niveaus. Der Zusammenhang des Einbruchs der Besuche und Übernachtungen von Gästen aus Russland um mehr als 80 % als Folge des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine liegt nahe.

Der Blick zurück auf die Entwicklung der verschiedenen Auslandsmärkte zeigt einerseits den nicht unerheblichen Einfluss von politischer Situation und wirtschaftlicher Lage auf die Reisetätigkeiten. Andererseits wird deutlich, dass es auch innerhalb des Auslandstourismus eine Reihe ausgleichender Faktoren gibt: Branchen beispielweise die Gästezahlen aus einem Land aufgrund einer negativen wirtschaftlichen Entwicklung im Quellgebiet ein, kamen von andernorts mehr Touristen oder die Gäste aus dem Krisenland blieben länger und kompensierten das Gästedefizit durch mehr Übernachtungen. So sorgte die hohe Diversifikation des Münchner Auslandsmarktes für einen langfristig stabilen und robusten Auslandsanteil.

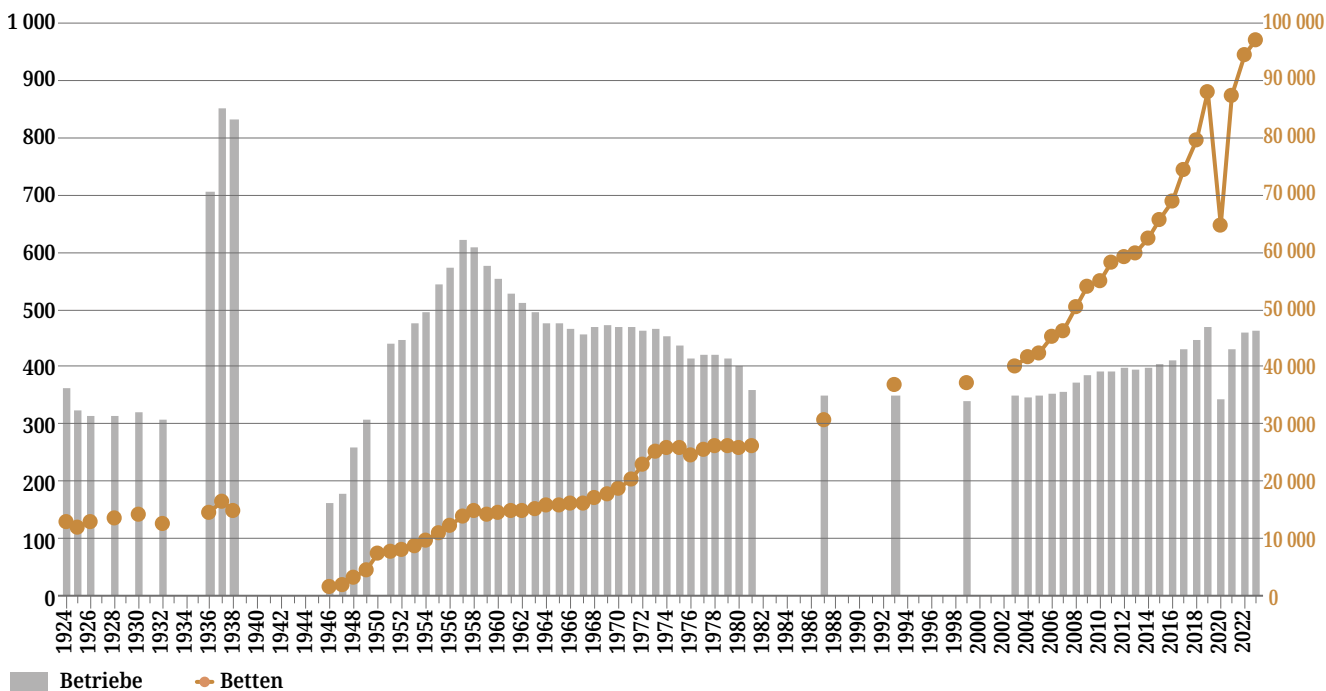
Grafik 8a Beherbergungsbetriebe nach Betriebsarten seit 1924

Beherbergungsbetriebe und Bettenangebot

Beim Rückblick auf die historische Entwicklung der Zahl der Beherbergungsbetriebe, siehe Grafik 8a, sticht zunächst die hohe Anzahl von über 800 Betrieben während der NS-Zeit ins Auge. Bei über 50 % der zu der Zeit erfassten Betriebe handelte es sich um „sonstige gewerbliche Zimmervermietungen“ und damit um sehr kleine Betriebe mit durchschnittlich drei Betten pro Betrieb. Anfang der 1950er Jahre fielen noch etwa ein Drittel der Betriebe in diese Kategorie. Wie die im weiteren Verlauf sinkenden Anteile zeigen, wurde die gewerbliche Zimmervermietung immer unbedeutender und fiel spätestens mit der Änderung des Berichtsstellenkatalogs 1981 gänzlich aus der Erhebung: Um sehr kleine Betriebe von Statistikpflichten zu entlasten, wurden Beherbergungsstätten mit weniger als 9 Gästebetten nicht mehr erfasst.

In der Nachkriegszeit bis Ende der 1970er Jahre dominierten anteilmäßig die Pensionen und Fremdenheime, welche zu der Zeit durchschnittlich 12 bis 25 Schlafgelegenheiten je Betrieb anboten. Fremdenheime unterschieden sich in der Betriebsleistung von den Pensionen durch das Vorhandensein gemeinsamer Schlafbereiche und damit durch einen stärkeren Heimcharakter. Die Zahl der Gasthöfe schwankte lange Zeit zwischen 70 und 50, bis sie ab 1970 kontinuierlich abnahm. Im Jahr 2023 befanden sich nur mehr fünf als Gasthöfe eingestufte Betriebe in der Stadt. Ab Anfang der 1970er waren schließlich die Hotels im Kommen,

Grafik 8b Beherbergungsbetriebe und ihre Bettenkapazität seit 1924



insbesondere die Kategorie der Hotels garnis, in denen den übernachtenden Gästen nur ein Frühstück und keine weiteren Mahlzeiten serviert werden. Der Rückgang bei Pensionen wurde häufig mit ihrer sinkenden Rentabilität erklärt. Nicht selten wurden auch – besonders in den 1990ern – Pensionen oder Gasthöfe durch entsprechende Investitionen in Hotels oder Hotels garnis umgewandelt, was wiederum eine Erklärung für deren Anstieg darstellt. In eine ähnliche Richtung dürfte die Ursache für den drastischen Schwund von Pensionen und Fremdenheimen im Jahr 1981 gehen. Mit dem neuen Beherbergungstatistikgesetz wurde die Art der Beherbergungsstätten neu abgefragt und aktualisiert. Im Zuge dessen erfolgten offenbar zahlreiche Umgruppierungen. Ergänzend zu den Gründen für den Rückgang bei Pensionen ist anzumerken, dass einige Häuser durch die langfristige Einquartierung Hilfsbedürftiger, wie z.B. Obdachlose, Aussiedler und Asylbewerber aus dem Kreis der herkömmlichen Beherbergungsbetriebe fielen. Hospize wurden im Zeitablauf wechselnden Kategorien zugeordnet. Bei Hospizen handelte es sich um Beherbergungseinrichtungen, die meist in kirchlicher Trägerschaft Pilgern und anderen Reisenden eine einfache Unterkunft und manchmal auch medizinische Versorgung anboten. Für das Jahr 1952 wurden für München noch zwei Hospize ausgewiesen. Spätestens in den 1970er Jahren fiel diese Betriebsart ganz aus der Statistik. Heute ist die Bedeutung des Begriffs „Hospiz“ als Herberge für Pilger und Reisende kaum



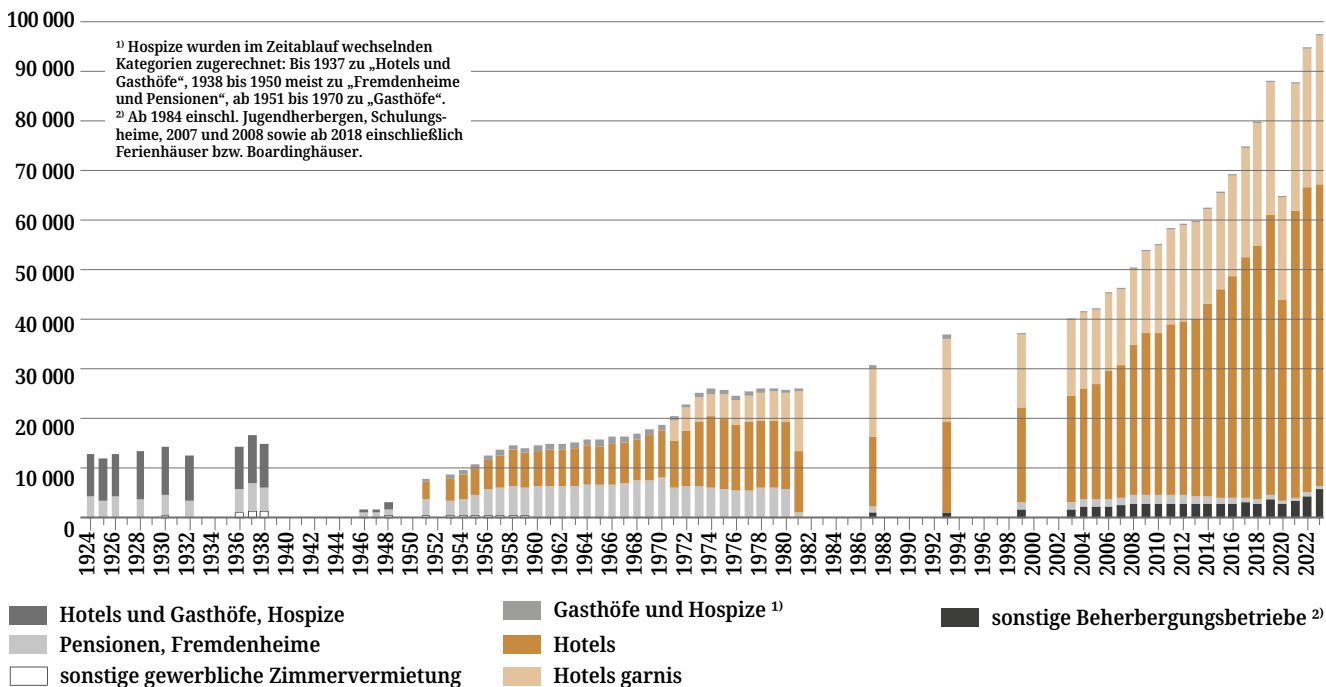
*Hospiz des evangelischen
Handwerkervereins in der
Mathildenstraße, 1910*

noch bekannt. Der Anteil an Hotels garnis stieg bis 1993 auf 73 %, um dann in den nächsten 30 Jahren bis auf das Niveau von 42 % zu sinken. Die Kategorie der Hotels erfuhr einen durchgängigen Aufwärtstrend: Ihre Zahl stieg von 56 im Jahr 1987 bis auf 206 im Jahr 2023. Damit erhöhte sich der Anteil dieser Betriebsart von 16 % auf 45 %.

Im Jahr 2023 ist die Gesamtzahl von 463 statistikpflichtigen Betrieben ähnlich hoch wie 60 Jahre zuvor. Zwischenzeitlich machte sich die oben genannte methodische Abschneidegrenze im Jahr 1981 mit einem Minus von ca. 10 % der Betriebe bemerkbar. Die weitere Reduktion des Berichtskreises auf Betriebe mit 10 oder mehr Gästebetten im Jahr 2012, hatte dagegen keine spürbare Relevanz auf die Münchner Zahlen. Betriebe der Größenkategorie von 9 Gästebetten, die nun nicht mehr statistisch zu erfassen waren, waren im Münchner Beherbergungsgewerbe kaum mehr zu finden.

Der Trend ging zu größeren Betrieben, was die **Entwicklung der Bettenkapazität** eindrücklich vor Augen führt, siehe Grafik 8b. Schon vor 1981, dem Jahr mit einigen methodischen Anpassungen, wuchs die Bettenkapazität kontinuierlich an. Während die Gesamtzahl der Betriebe von 1957 bis 1980 sogar um 35 % sank, stieg die Zahl der Betten von knapp 13 700 um 87 % auf gut 26 100. Im weiteren Verlauf nahm der Kapazitätswachstum weiter an Fahrt auf. Im Jahr 1987 – also seitdem auch die Jugendherbergen bei der Kapazitätserhebung berücksichtigt und in

Grafik 8c Bettenkapazität nach Betriebsarten seit 1924



der Grafik unter „sonstige Beherbergungsbetriebe“ ausgewiesen werden – belief sich die statistisch erfasste Betriebszahl auf 351, das Angebot an Betten auf 30 800. Bis 2023 wuchs die Zahl der Betriebe um knapp ein Drittel auf insgesamt 463 Betriebe, während sich die Gesamt-Bettenkapazität mehr als verdreifachte, auf nun über 97 000 Betten.

Aufschluss darüber, auf welches Konto der Bettenzuwachs ging, gibt die Analyse der Bettenkapazität nach Betriebsarten. In Grafik 8c ist gut erkennbar, dass schon früher, als das Beherbergungsgewerbe noch von einer Vielzahl kleinerer Gasthöfe, Pensionen und Fremdenheimen geprägt war, die Hotels den Großteil der Bettenkapazität stellten. Die Entwicklung hin zu mehr und größeren Hotels begann vor allem in den 1970er Jahren mit der Ausrichtung der Olympischen Spiele. Ab Anfang des 21. Jahrhunderts wuchs deren Bettenangebot rasant. Der Kapazitätszuwachs ging dabei zunächst eher unauffällig vonstatten, denn erkennbar in einem entsprechenden Zuwachs der Gesamtzahl der Betriebe war er wie beschrieben nicht.

Doch in den jährlichen statistischen Beiträgen zum Fremdenverkehr findet sich in schöner Regelmäßigkeit die Beobachtung, dass im jeweiligen Berichtszeitraum vor allem kleinere Betriebe aufgrund mangelnder Rentabilität oder auch Personalmangel (z.B. 1967) schlossen, diese jedoch noch im gleichen Zeitraum ersetzt wurden durch Um-, An- und Ausbauten bestehender Häuser oder Eröffnung neuer Hotels.

In der Regel wurden die Bettenverluste wegen Schließung durch die neuen Erweiterungen meist mehr als kompensiert.

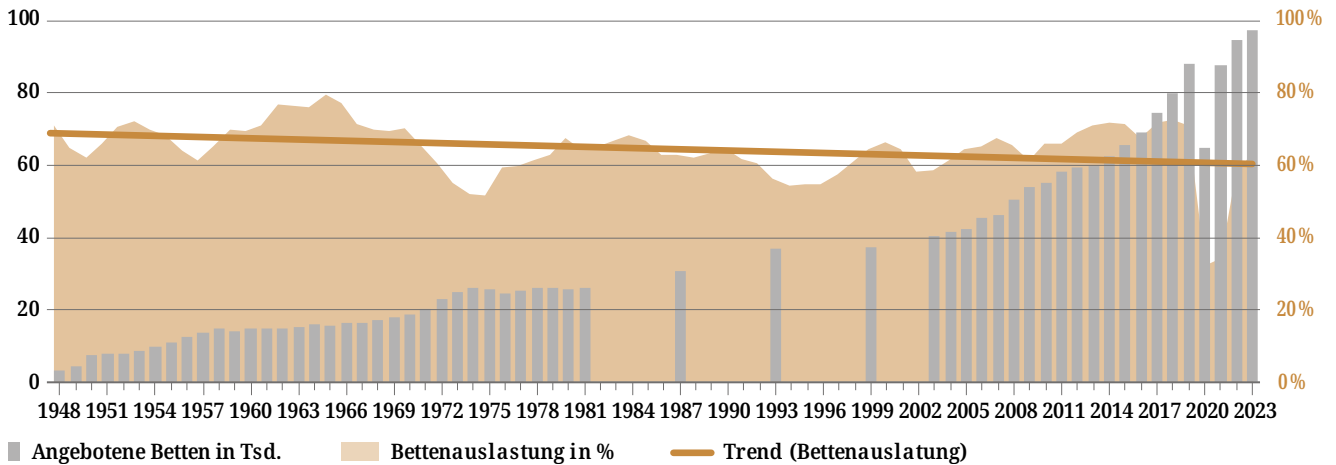
Durch diesen Prozess, der nicht zuletzt ein Resultat des sich im Zeitablauf ändernden Nachfrageverhaltens der Städtereisenden ist, gewannen die Hotels (garnis) im Gesamtrahmen des Münchner Beherbergungsgewerbes immer mehr an Bedeutung. 2023 machen sie 86 % aller Beherbergungsbetriebe aus. Gut 93 % der Bettenkapazität entfällt auf die Hotels und Hotels garnis. Vor allem die Hotels garnis nahmen dabei in ihrer durchschnittlichen Betriebsgröße zu. Während 1987 jedes Hotel im Durchschnitt über 148 Zimmer und 251 Betten verfügte, waren es 2023 durchschnittlich 152 Zimmer und 294 Schlafgelegenheiten. Bei den Hotels Garni stiegen die Durchschnittswerte im gleichen Zeitraum von 32 Zimmern mit 55 Betten auf das Doppelte bei den Zimmern (70 Zimmer je Betrieb) und das Dreifache bei den Betten (155 Betten je Betrieb).

Nicht unerwähnt bleiben soll bei der Analyse der Kapazitätsentwicklung der Einschnitt des Jahres 2020, als der langjährige Wachstumstrend massiv einbrach. In der Corona-Krise mussten die Betriebe aufgrund der gesetzlichen Bestimmungen zum Infektionsschutz zeitweise geschlossen bleiben und durften danach zunächst nur unter erheblichen Beschränkungen und Vorgaben wieder öffnen. Manche Betriebe blieben auch während dieser Möglichkeit des eingeschränkten Betriebes geschlossen. Demzufolge stand 2020 das Bettenangebot gar nicht oder nur teilweise zur Verfügung. So ungewiss die nahe Zukunft des Beherbergungsgewerbes während der Corona-Krise schien, so überraschend robust erwies es sich schlussendlich. Im Jahr 2023 wurde ein Kapazitätsrekord von 97 150 Betten verzeichnet.

Auslastung der Betriebe

Angesichts der beschriebenen Kapazitätsentwicklung des Beherbergungsgewerbes stellt sich die Frage, inwieweit die Belegungsrate Schritt halten konnte. Ging der starke Kapazitätsausbau mit den Gäste- und Übernachtungszahlen einher, oder sind die Betriebe mittlerweile weniger ausgelastet als früher? Als Auslastungsmaß wird in der Tourismusstatistik traditionell die Bettenauslastung, also die durchschnittliche Auslastung der angebotenen Betten in Prozent, herangezogen. Ein Überblick zur Entwicklung der Belegungsrate vor dem Hintergrund des steigenden Bettenangebotes gibt Grafik 9, auf Seite 234. Dabei wird ersichtlich, dass die durchschnittliche Bettenausnutzung Anfang bis Mitte der 1960er Jahre am höchsten war. Das Maximum wurde für das Jahr 1965 verzeichnet, in welchem 66,3 % der Übernachtungsmöglichkeiten in Anspruch genommen wurden. Kurz darauf fiel die Belegungsrate als Folge des

Grafik 9 Bettenangebot und durchschnittliche Bettenauslastung seit 1948



überdimensionierten Kapazitätsausbaus im Kontext der Olympischen Spiele 1972 drastisch. Die verschiedenen Tiefstände im weiteren Verlauf lassen sich durch vorübergehend rückläufige oder stagnierende Gästezahlen erklären, wie z.B. die Wirtschaftskrise 1993 oder die Corona-Krise und deuten demnach nicht auf dauerhafte, strukturell bedingte Überkapazitäten hin. Seit 1948 verlief die Trendlinie des Auslastungsgrades zwar leicht absteigend, blieb jedoch konstant über 50 %.

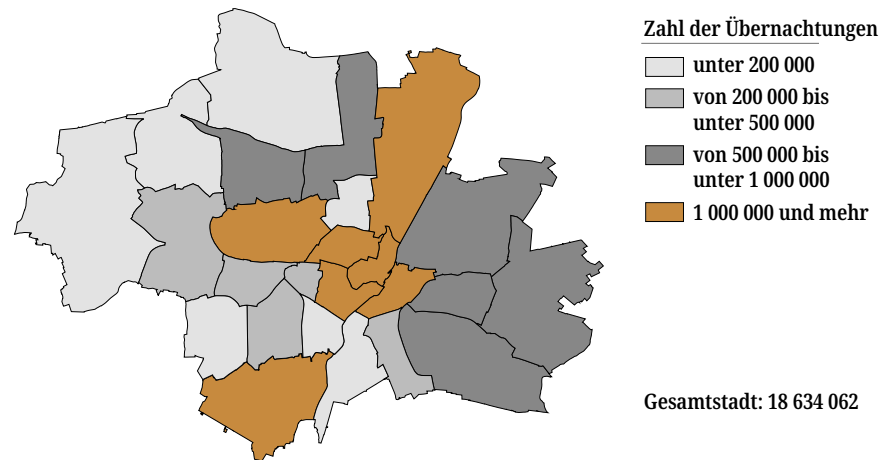
Zu berücksichtigen ist, dass die amtliche Statistik als Belegungsgrad lediglich die Bettenausnutzung erfasst, nicht jedoch die Zimmerauslastung. Letztere würde deutlich höher ausfallen, zumal ein Doppelzimmer, welches mit einer Person belegt ist, eine Bettenauslastung von 50 %, aber eine Zimmerauslastung von 100 % aufweist.

Es ist auch zu beachten, dass die Jahresdurchschnittswerte der Belegungsquote starken unterjährigen Schwankungen unterliegen können. Neben saisonalen Schwankungen traten und treten bei besonderen Anlässen oder Großereignissen – wie große Messen oder dem Oktoberfest – häufig erhebliche Kapazitätsengpässe auf.

Räumliche Verteilung im Stadtgebiet – Wo gibt es die meisten Unterkünfte?

Wie viele Übernachtungen und Gästeankünfte auf die verschiedenen Stadtbezirke entfallen, hängt in erster Linie von Art und Umfang ihrer Beherbergungskapazitäten ab. Die stärkste Konzentration der Münchner Beherbergungsbetriebe besteht seit eh und je in der Altstadt und der Bahnhofsgegend. So befanden sich z. B. Mitte der 1960er Jahre die Hälfte aller Hotel- und Übernachtungsbetriebe in den heutigen Stadtbezirken 1, 2 und 3, also Altstadt-Lehel, Ludwigsvorstadt-Isarvorstadt

Grafik 10 Gästeübernachtungen im Jahr 2023



und Maxvorstadt. Gemeinsam verfügten die Bezirke bzw. dort ansässigen Betriebe über 39 % aller Betten. Die große Konzentration in diesem Gebiet (vor allem in der Ludwigsvorstadt) ist mit der Nähe des Messengeländes, der Theresienwiese und des Hauptbahnhofs sowie des nahen Klinikviertels zu erklären. Zentrale Sehenswürdigkeiten, Einkaufsstraßen und kulturelle Attraktionen sind nicht weit entfernt bzw. von dort aus gut zu erreichen.

Auch heute ist die Unterkunftsdichte in genannter zentraler Lage hoch. Ende 2023 waren hier 175 Beherbergungsbetriebe, d.h. 38 % aller Betriebe vertreten. Diese verfügten zusammen über knapp 27 000 Betten und damit über 28 Prozent der gesamten Bettenkapazität. Entsprechend entfiel ein Drittel aller Übernachtungen in 2023 auf diese drei Innenstadtbezirke. Doch haben sich im Laufe der Zeit weitere lokale Tourismusschwerpunkte entwickelt. Der 12. Stadtbezirk Schwabing-Freimann ist ein weiterer Hotspot für Beherbergungsbetriebe, insbesondere für größere Hotels. 2023 stellten dort 36 Betriebe zusammen knapp 10 600 Betten zur Verfügung, das entspricht 11 % der Gesamtbettenkapazität. Es folgen der Stadtbezirk 19 „Thalkirchen, Obersendling-Forsternried-Solln“ mit 24 Betrieben und der Stadtbezirk 5 „Au-Haidhausen“ mit 21 Quartieren, die 7,5 % und 5,6 % des gesamten Bettenangebotes vorhalten, siehe Grafik 10.

Über die Jahre gleich blieb die Beobachtung, dass vor allem die Gäste aus dem Ausland Unterkünfte in zentraler Lage bevorzugten. Zuletzt entfielen 57 % der 2023 im Stadtzentrum (Stadtbezirke 1 bis 3) getätigten Übernachtungen auf Gäste aus dem Ausland. Damit lag der Auslandsanteil dort um gut 13 Prozentpunkte über dem allgemeinen Stadtdurchschnitt von 43,7 %.

Verteilung über das Jahr – Saisoneinfluss im Zeitablauf

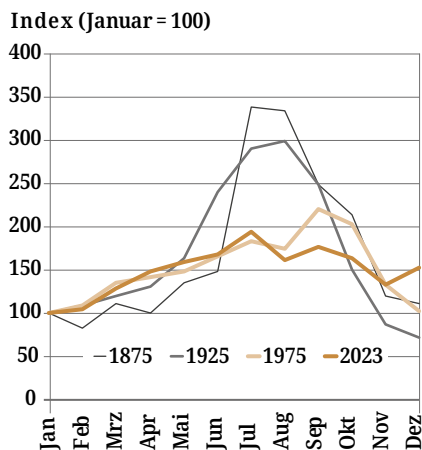
Für die touristische Nachfrage sind saisonale Schwankungen typisch. Dieser Tatsache trägt die Beherbergungsstatistik Rechnung, indem die monatlichen Tourismusdaten nicht nur nach Kalenderjahren, sondern auch in sogenannten Fremdenverkehrshalbjahren, d.h. nach Winter- und Sommerhalbjahren zusammengefasst, ausgewiesen werden.

Wie groß die jahreszeitlichen Einflüsse und Schwankungen sind und wie sie sich im Zeitablauf verändert haben, ist regional sehr unterschiedlich. Die Analyse für München zeigt, dass der saisonale Verlauf im Betrachtungszeitraum seit 1875 insofern ähnlich geblieben ist, als dass sich der Höhepunkt bei Ankünften und Übernachtungszahlen in schöner Regelmäßigkeit im (Spät-)Sommer zwischen Juli und September einstellt, während der Besucherstrom in den Wintermonaten hinter dem der Sommermonate zurückbleibt. Das Monatsminimum liegt in der Regel im Januar. Was sich jedoch im Laufe der letzten 150 Jahre massiv geändert hat, ist die Spannweite zwischen Monatsmaximum und -minimum eines Jahres.

Um die Veränderungen der Gästeankünfte und Übernachtungen innerhalb eines Jahres sichtbar zu machen und gleichzeitig verschiedene Zeiträume unabhängig von Absolutwerten miteinander vergleichen zu können, wurde eine Indexdarstellung gewählt. Der Januar stellt mit einem Basiswert von 100 den Ausgangspunkt für die weitere Veränderung im Jahresverlauf dar. Ein Indexwert von 110 bedeutet demnach einen Anstieg von 10 % gegenüber dem Referenzwert im Januar. In Grafik 11 wurden exemplarisch einige Jahre aus verschiedenen Zeitabschnitten ausgewählt. Wie aus den Kurvenverläufen ersichtlich wird, lag im Jahr 1925 die Zahl der Gästeankünfte im besucherstärksten Monat August um 200 % über dem im Januar verzeichneten Wert. Damit war das Gästeaufkommen im August drei Mal so hoch wie Anfang des Jahres. Bis Dezember fiel die Zahl der Gästemeldungen wieder und lag sogar um 27 % unterhalb des Niveaus von Januar. Blickt man weiter zurück auf das Jahr 1875, so stellt sich der Saison-effekt noch ausgeprägter dar. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts verläuft die Kurve flacher, das Touristenaufkommen verteilt sich zunehmend gleichmäßiger über das Jahr. Eine ähnlich deutliche Saisonalität ist entsprechend für die Zahl der Übernachtungen zu beobachten.

Die in der Vergangenheit deutlich stärkere Konzentration des Tourismus auf die Sommermonate bis September spiegelte sich auch in der Berichterstattung des Statistischen Amtes wider. Lange wurden nähere statistische Analysen nicht für ganze Kalenderjahre, sondern lediglich für Sommerhalbjahre angestellt, einfach, weil es die

Grafik 11
Veränderung der Gästeankünfte im Jahresverlauf



besucherstärkeren und damit relevanteren Halbjahre waren. Aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen war der Sommer die bevorzugte Reisezeit. Aber auch regionale Saisoneffekte spielten eine wichtige Rolle. So zog das Münchner Oktoberfest, welches – anders als der Name vermuten lässt – überwiegend im September stattfindet, seit jeher Besucher*innen in großer Zahl an. Zusätzlich wurden Ausstellungen, Messen und Kongresse vor allem in der wärmeren Jahreszeit abgehalten, oft auch sehr zeitnah oder gleichzeitig zum Oktoberfest.

Mit dem aufkommenden Massentourismus seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Urlaube insbesondere während der Schulferien für einen Besuch in der Stadt genutzt, vielfach auch im Rahmen der Weiterreise zu anderen Zielen. Schließlich trug der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und das ganzjährig reichhaltige kulturelle Angebot dazu bei, dass auch die Wintermonate an Attraktivität gewannen. Messen und Veranstaltungen fanden nun vermehrt auch im Frühjahr und im Herbst statt und sorgten für zahlreiche Reisen in die Stadt. Demnach dürfte der Geschäftsreiseverkehr vor allem in den Wintermonaten eine stabilisierende Wirkung haben.

Auffallend ist außerdem, dass insbesondere der Monat Dezember immer mehr sein stiefmütterliches Dasein hinter sich ließ und zu einem beliebten Reisemonat für einen Städtetrip nach München wurde. In den letzten zwei Dekaden legten die Übernachtungszahlen im Dezember im Vergleich zum Vormonat zu. Vor allem Gäste aus dem Ausland kommen hier nochmal verstärkt nach München. Seit 2013, also seit gut zehn Jahren, weist der Dezember – mit Ausnahme der Krisenjahre 2020 und 2021 – immer häufiger Auslandsanteile von über 50 % aus. Besondere Zugkraft gegen Ende des Jahres dürfte u. a. der mittlerweile über drei Millionen Besucher*innen zählende Münchner Christkindlmarkt, aber auch die Shoppingmöglichkeiten und vielen kulturellen Veranstaltungen der Vorweihnachtszeit ausüben.

Die Entwicklung ging somit immer mehr in Richtung Ganzjahrestourismus, wobei auch heute eine Verdichtung zwischen Mai und Oktober zu beobachten ist, die im Zeitraum Juli bis September ihren Höhepunkt findet. Auch dieses Sommerhoch ist besonders den zahlreichen Gästen aus dem Ausland zuzuschreiben. Seit dem Jahr 2006 bis zum Beginn der Corona-Pandemie lag der Auslandsanteil bei den Übernachtungen in den Monaten August und September stets bei über 50 % (Ausnahme September 2008 und August 2011). Auch der Juli hatte des Öfteren mehr Besucher*innen aus dem Ausland als aus dem Inland zu verzeichnen.

Die Aufenthaltsdauer der Gäste – Eine Konstante über die Zeit

Ist die Entwicklung des Tourismussektors in München in der Vergangenheit auch noch so sehr von enormem Wachstum und strukturellen Veränderungen gekennzeichnet, so blieb doch eines über die Jahre weitgehend unverändert: Die durchschnittliche Dauer des Aufenthalts der Übernachtungsgäste. Seit eh und je entschied sich der bzw. die „Durchschnittsreisende“ für einen Verbleib von etwa zwei Nächten in der Landeshauptstadt, siehe Grafik 1, Seite 201.

Nach den Ausnahmesituationen des Ersten Weltkrieges, in welchem die in München Übernachtenden im Schnitt weniger als zwei Nächte blieben (z.B. 1,5 Nächte 1917), und des Zweiten Weltkrieges mit längeren Aufenthalten (z.B. 2,6 Nächte im Jahr 1943), pendelte sich die aus dem Verhältnis der Übernachtungen zur Zahl der Gäste errechnete durchschnittliche Verweildauer bei ziemlich genau zwei Übernachtungen ein. Seit Anfang der 1950er Jahre betrug die jährliche Schwankungsbreite des Durchschnittsaufenthalts über sieben Jahrzehnte hinweg gerade einmal 1,9 bis 2,1 Nächte. Saisonale Muster lassen sich dabei nicht ausmachen: Sommer wie Winters sind keine größeren Abweichungen dieser Jahresspannweite erkennbar. Erst die Corona-Krise brachte diese Gesetzmäßigkeiten durcheinander. Sie ging mit spürbar längeren Aufenthalten von 2,4 Nächten in 2020 und 2,6 Nächten in 2021 einher. Auch 2023 war die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit 2,2 Nächten noch leicht erhöht.

Um Besonderheiten in Bezug auf die Verweildauer zu finden, muss man strukturell etwas tiefer blicken. Betrachtet man zum Beispiel die durchschnittliche Dauer des Aufenthalts nach Betriebsarten, ist festzustellen, dass sich die Aufenthalte in Hotels tendenziell kürzer gestalteten als im Gesamtdurchschnitt, der sich über alle Arten von Beherbergungsbetrieben hinweg errechnet. Dagegen lag die Verweildauer in Pensionen – oder früher in Fremdenheimen – und vor allem bei der gewerblichen Zimmervermietung über dem Gesamtdurchschnitt.

Bei der Differenzierung der Gäste nach ihrer Herkunft lassen sich weitere Unterschiede in der Entwicklung der Verweildauerziffern ausmachen: Gäste aus dem Ausland hielten sich bis Mitte des 20. Jahrhunderts durchschnittlich etwas länger in der Stadt auf als Gäste aus dem Inland. Ab dem Jahr 1964 verläuft die durchschnittliche Verweildauer von Gästen aus dem Aus- und Inland meist kongruent. In- und ausländische Gäste blieben im Mittel gleich lang zu Besuch in München. Fast 40 Jahre lang, bis Anfang 2000, traten nur geringfügige Abweichungen von +/- 0,1 Nächten auf. Ab dem 21. Jahrhundert ist zu beobachten, dass Gäste mit Herkunftsort im Ausland wieder etwas länger blieben (bis +0,3 Tage) als die, die aus dem restlichen Deutschland anreisen. Im Jahr 2023 buchten Gäste aus dem Inland im Durchschnitt 2,1 und Gäste aus dem Ausland 2,3 Übernachtungen.

Je nach Herkunftsland der ausländischen Gäste zeigen sich – bei Beschränkung auf den Betrachtungszeitraum der letzten 30 Jahre – weitere Besonderheiten: So halten sich die Gäste aus einigen der unmittelbaren Nachbarländer wie Belgien, Niederlande, Österreich und der Schweiz mit meist weniger als zwei Nächten unterdurchschnittlich kurz in der Stadt auf. Allerdings ist der Umkehrschluss einer längeren durchschnittlichen Verweildauer von Gästen aus weiter entfernt gelegenen Ländern mit weiteren Anfahrtswegen nicht zwangsläufig gegeben. Ein interessantes Beispiel bietet hierfür Asien: Während Gäste aus Indien und den arabischen Golfstaaten mit zeitweise bis zu fünf Nächten Aufenthalt im jährlichen Mittel überdurchschnittlich lange blieben, hatten es Besucher aus Japan und Südkorea besonders eilig. Sie hielten ihre Aufenthalte bis zu Beginn der Corona-Krise mit durchschnittlich weniger als zwei Nächten besonders kurz. Die Verweildauer der US-Amerikaner entsprach in etwa dem Durchschnitt der Auslandsgäste insgesamt. Seit 1995 blieben sie für ca. 2,1 bis 2,3 Übernachtungen in der Stadt. Seit 2022 betrug die Aufenthaltsdauer 2,4 Nächte. Vergleichsweise längere Aufenthalte buchten die Besucher aus Brasilien. Im Jahr 2023 blieben die Gäste mit Herkunftsland Brasilien 2,9 Nächte in der bayerischen Landeshauptstadt.

Zu erwähnen sind außerdem Unterschiede im Reiseverhalten von Gästen aus dem In- und Ausland, je nachdem, ob es sich um einen Aufenthalt in der Stadt oder in ländlicher geprägten bayerischen Destinationen handelt. Während innerdeutsche Gäste in der Regel in der Landeshauptstadt wie auch in anderen bayerischen kreisfreien Städten nur kurz, also um die üblichen zwei Nächte verweilen, fällt ihr Aufenthalt an anderen bayerischen Reisezielen deutlich länger aus. Bei ihren Besuchen in der Stadt scheint es sich eher um Kurztrips, Durchreise- oder Geschäftsreiseaufenthalte zu handeln. Längerer Urlaub wird von Inlandstouristen, z. B. in der Tourismusregion Berchtesgadener Land (4,0 Nächte in 2023) oder im Chiemgau (3,9 Nächte in 2023), verbracht. Dagegen befinden sich die Gäste aus dem Ausland generell schnell wieder auf der Weiter- oder Abreise. Sie halten sich auch an anderen bayerischen Destinationen kaum länger auf als in der Landeshauptstadt, z. B. Berchtesgadener Land: 2,2 Nächte.

Jugendherbergen und Campingplätze in München

Trotz ihres relativ geringen Gewichts am gesamten Beherbergungssektor in München werden Jugendherbergen und Campingplätze als ein wichtiger Bestandteil der urbanen Tourismuslandschaft erachtet, unter anderem deshalb, weil sie einer breiten Zielgruppe erschwingliche Unterkunftsmöglichkeiten bieten. Da sie erst spät (1984 bzw. 2006, siehe Infotext auf Seite 197) in den Gesamtzahlen der Tourismusstatistiken



*Luftaufnahme des Campingplatzes
Thalkirchen, 1979*



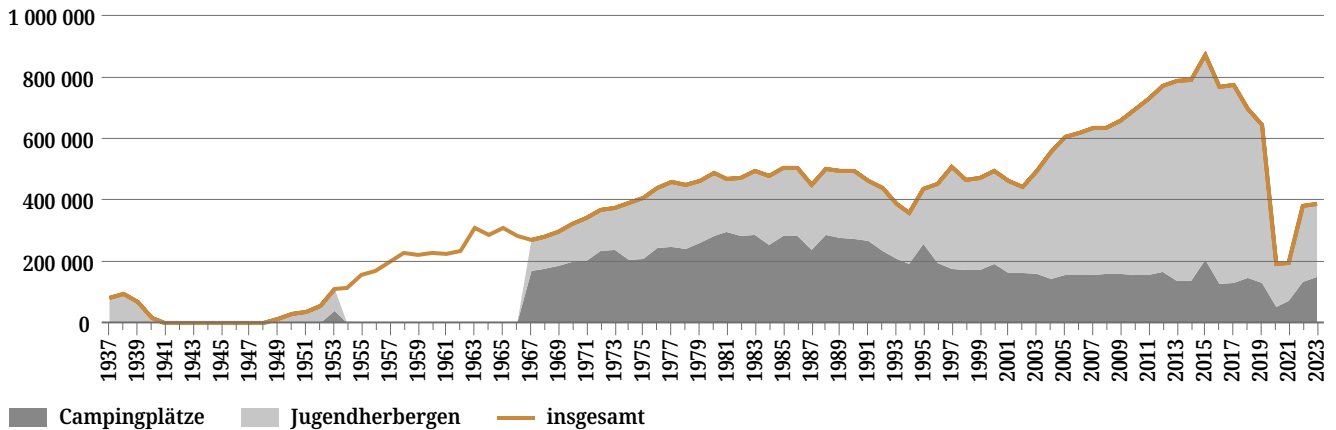
*Eröffnungsfeier des
Campingplatzes Thalkirchen
am 13. Juni 1953*



*Jugendherberge in Neuhausen,
1927*

ausgewiesen wurden, Eckzahlen aber dennoch schon frühzeitig separat erfasst wurden, soll hier in einer gesonderten Betrachtung ein Überblick über Größenordnung und langjährige Entwicklung der beiden Betriebsarten gegeben werden.

Die älteste Jugendherberge Münchens und zugleich älteste Stadtjugendherberge Deutschlands im Stadtteil Neuhausen existiert seit bald 100 Jahren. Im Jahr 1929 wurde sie sogar als erste „Großstadtjugendherberge der Welt“ eröffnet. Sie verfügte über gut 450 Betten. Für das Jahr 1937 finden sich erstmals Angaben zur Zahl der Übernachtungsgäste: Gut 81 000 Besucher wurden in dem Jahr registriert. Im Jahr des Kriegsbegins, 1939, wurden noch rund 70 000 Gäste gezählt. Zahlen und Berichte zur Nutzung der Jugendherberge während des Zweiten Weltkriegs liegen von Seiten des Statistischen Amtes nicht vor. Gut 7 900 Gäste mit 13 600 Übernachtungen registrierte man im Nachkriegsjahr 1949. Eine zweite Jugendherberge wurde 1974 eröffnet. Bis 2017 stieg die Zahl der Jugendgästehäuser auf 11 an und sank zuletzt wieder auf sieben Betriebe.

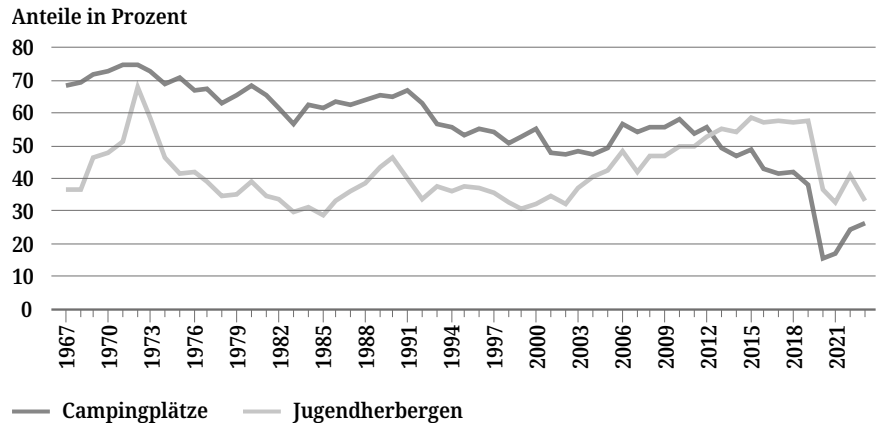
Grafik 12 Übernachtungen in Jugendherbergen und auf Campingplätzen

Für die Jahre 1954 bis 1966 sind nur Gesamtzahlen (Summe Jugendherbergen und Campingplätze) verfügbar.

Der erste Campingplatz Münchens entstand 1953 in Thalkirchen auf dem Areal der ehemaligen Floßlände. Der schön gelegene, großangelegte, bewachte Zeltplatz mit Kalt- und Warmwasseranlagen, Kochstellen und Verkaufskiosken verzeichnete insgesamt knapp 23 000 Gäste in der ersten Saison. Zu Spitzenzeiten im August wurden 1 000 Personen pro Tag gezählt. Der Campingplatz warb mit günstigen Preisen von nur 0,70 DM für Erwachsene pro Übernachtung. Schon 1958 eröffnete ein zweiter Campingplatz, seit 1961 bis heute befinden sich in der Stadt vier Campingplätze.

Die Entwicklung der Übernachtungszahlen von Jugendherbergen und Campingplätzen ist anhand der verfügbaren Daten in Grafik 12 dargestellt. Von 1967 an, dem Zeitpunkt ab welchem das Zahlenmaterial für beide Betriebsarten kontinuierlich gesondert ausgewiesen vorliegt, dominierten zunächst die Campingplätze hinsichtlich Gästeaufkommen und Zahl der Übernachtungen. Anfang der 1990er Jahre waren beide Segmente vom allgemeinen Absinken der Tourismuszahlen betroffen. Im weiteren Verlauf waren die Campingplätze etwas weniger gefragt, während die Jugendherbergen vor allem seit Anfang des Jahrtausends mit steigender Anzahl an Gästehäusern immer mehr an Bedeutung gewannen. Die Corona-Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 bedeutete auch bei diesen beiden Betriebsarten einen tiefen Einschnitt. Doch ähnlich wie es auch bei der Hotellerie der Fall war, konnten die Campingplätze nach Pandemieende rasch wieder an das Vorkrisenniveau anknüpfen. Dank der stark gestiegenen Inlandsnachfrage lag das Gästeaufkommen mit über 78 000 Besucher*innen im Jahr 2023 sogar

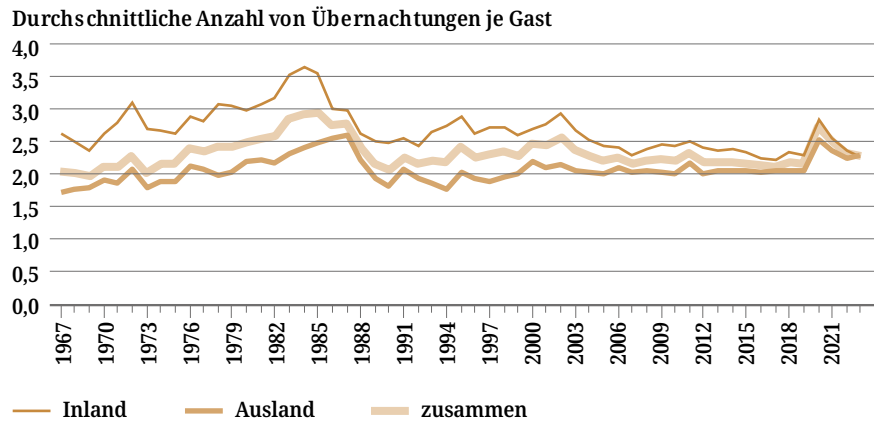
Grafik 13 Übernachtungen von Gästen aus dem Ausland in Jugendherbergen und auf Campingplätzen



um 28 % über dem Niveau von 2019; die knapp 150 000 Übernachtungen auf Campingplätzen stellten ein Plus von gut 15 % dar. Ein gänzlich anderes Bild zeigt sich beim Segment der Jugendherbergen. Eine Erholung nach Corona ist nicht erkennbar, vielmehr lag das Gästeaufkommen im Jahr 2023 mit knapp 91 000 Übernachtenden um gut 60 % und die Zahl der Übernachtungen mit 236 000 um 54 % unter dem Niveau von 2019. Ursächlich dafür war vor allen Dingen die reduzierte Zahl der Jugendgästehäuser. Drei große Betriebe schlossen zugunsten von Neubauten zu anderen Nutzungszwecken bzw. wurden in Hotels transformiert. Ein weiterer Grund für den Tiefstand bei Jugendherbergen ist das Ausbleiben des Gros der Auslandsgäste, auch noch im Jahr 2023. Während diese Verluste bei den Campingplätzen und auch in der Hotellerie durch ein deutliches Plus bei den Inlandsgästen mehr als ausgeglichen werden konnten, war dies bei den Jugendherbergen nicht der Fall.

Das Ausbleiben von Gästen aus dem Ausland trifft Jugendhäuser und Campingplätze besonders, da diese seit Beginn der Erfassung differenzierter Daten von einem hohen Auslandsanteil gekennzeichnet waren. Dabei lag der Auslandsanteil bei den Übernachtungen auf Campingplätzen die überwiegende Zeit erheblich höher als bei den Jugendherbergen. Anfang der 1970er Jahre waren über 70 % der Übernachtungen auf Campingplätzen Gästen aus dem Ausland zuzuordnen. Auch bis zur Jahrtausendwende lag der Anteil meist deutlich über 50 %. Seit 2013 begann der Auslandsanteil unter 50 % und zugleich unter die Quote der Jugendherbergen zu sinken. 2023 stammten 26,3 % der Übernachtungen auf Campingplätzen von Gästen aus dem Ausland, siehe Grafik 13.

Grafik 14 Durchschnittliche Verweildauer in Jugendherbergen und auf Campingplätzen nach Herkunft der Gäste



Beliebt sind die Münchner Campingplätze vor allem bei den Gästen aus Italien, der Niederlande, Frankreich und den USA. Bei den Jugendherbergen schwankte der Auslandsanteil bei Übernachtungen und Gästekünften seit Mitte der 1970er Jahre meist um die 40 %, stieg zuletzt bis zum Beginn der Corona-Krise auf über 50 % und sank bis 2023 auf ein Drittel. Eine Unterkunft in Jugendherbergen wird ebenfalls gerne von Gästen aus Italien gebucht. Auch bei Gästen aus Großbritannien stehen Jugendherbergen hoch im Kurs. Des Weiteren kommen in den Jugendgästehäusern viele Gäste aus den USA, Frankreich, Österreich, Spanien und der Schweiz zusammen.

Die Untersuchung der Entwicklung des Münchner Tourismus in Jugendherbergen und Campingplätzen zeigt außerdem, dass der Aufenthalt in diesen häufig von Jugendlichen aufgesuchten Quartieren im Durchschnitt länger andauert als dies bei der Hotellerie der Fall ist. Hierfür verantwortlich sind die überdurchschnittlich langen Aufenthalte der inländischen Gäste im Vergleich zu den Gästen aus dem Ausland, siehe Grafik 14.

Messen und Ausstellungen München – Entwicklung eines wichtigen Tourismusfaktors:

Das Veranstalten von Messen, Ausstellungen und Kongressen ist heute wie früher ein enorm bedeutsamer Faktor, nicht nur für den Wirtschafts-, sondern auch für den Tourismusstandort München. Als Ausstellungsstadt reicht Münchens Tradition schon auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück. Im Mai 1908 wurde zum 750-jährigen Stadtjubiläum das neu gebaute Ausstellungsgelände auf der Theresienhöhe eröffnet mit



*Ausstellung München 1908, Platz vor der Halle I und II
im Ausstellungspark*

einer Kunsthandwerks-, Industrie-, Gewerbe- und Handelsausstellung unter dem Titel „München 1908“, welche drei Millionen Besucher in ihren Bann zog. München wurde mit den sechs fest errichteten Ausstellungshallen in parkähnlicher Anlage zum Vorreiter für zahlreiche andere Städte in der Gestaltung eines Ausstellungsparks. Zahlreiche Ausstellungen und Veranstaltungen sollten hier künftig beherbergt werden, die München nicht nur deutschlandweit, sondern bald auch international viel Aufmerksamkeit brachten und den Geschäftsreiseverkehr schon früh zu einem starken Standbein des Münchner Tourismus machten.

Während des Ersten Weltkriegs wurden die Ausstellungshallen militärisch genutzt, boten Unterkunft für Pferde und Mannschaften. Nach dem Krieg gab es zunächst viele kleinere Ausstellungen, meist von eher regionaler Bedeutung. Von nationaler Bedeutung war die Deutsche Verkehrsausstellung im Jahr 1925 mit 2,8 Millionen Besuchern. In der NS-Zeit wurden die Flächen weniger für Ausstellungen als des Öfteren für Propagandaveranstaltungen des NS-Regimes genutzt. Vereinzelt gab es folgende Messe- und Ausstellungsveranstaltungen: 1935 die Rekofa

(Reichsausstellung für Nahrungs- und Genussmittel sowie den dazugehörigen Fachbedarf), 1938 die Keramikmaschinenausstellung oder eine Straßenbaumaschinenausstellung. Auch eine Ausstellung „Strahlen und Heilkunde“ hielt sich eher in regionalen Grenzen.

Während des Zweiten Weltkriegs diente das Gelände wieder militärischen Zwecken. Nach Kriegsende belegte zunächst die US-Militärregierung den Ausstellungspark. 1949 fand die erste „Münchner Handwerksmesse“ statt, mit damals 370 000 Besuchern. Nachdem bald die Hälfte der weit über 2 000 Aussteller aus dem Ausland kamen, erfolgte 1962 die Umbenennung in „Internationale Handwerksmesse“. Sie entwickelte sich im Laufe der Jahre zur wichtigsten Leistungsschau des Handwerks in Deutschland. Internationale Aufmerksamkeit erfuhr nach dem Krieg auch die zweite Deutsche Verkehrsausstellung im Jahr 1953 mit einer Besucherzahl von drei Millionen und die erste Baumaschinenmesse 1954, die heutige „bauma“, um nur noch zwei weitere Beispiele zukunftssträchtiger Anfänge zu nennen. 1964 wurde die „Messegesellschaft München“ gegründet, Standort war weiterhin die Münchner Theresienhöhe. Das Messegelände oberhalb der Theresienwiese galt als eines der schönsten in Europa. Im Jahr 1967 maß die gedeckte Hallenfläche bereits 70 000 Quadratmeter (m²). Dazu standen gut zwei Hektar nutzbares Freigelände zur Verfügung, welches sich z.B. bei der Durchführung der Baumaschinenmesse bis auf den Südteil der nahe gelegenen Theresienwiese (15 ha) erstreckte. Im folgenden Jahrzehnt etablierten sich fast jährlich neue Veranstaltungen, darunter die heutigen Leitmessen ISPO MUNICH, C-B-R (heute: f.re.e), transport logistic, drinktec, Inhorgenta, Laser World of Photonics und productronica. In den 1980er Jahren wird der Standort trotz kontinuierlicher Erweiterungen zu klein für die Zahl und Größe der Veranstaltungen. Planungen für einen Umzug des Messestandorts auf das ehemalige Flughafengelände in München-Riem begannen. 1998 wurde die „Neue Messe München“ mit zunächst 12 Hallen auf dem neu errichteten Messegelände in München-Riem eröffnet. In den 2000er Jahren folgten Erweiterungen auf 18 Hallen. Damit umfasst die Ausstellungsfläche der Messe München eine Fläche von 200 000 m² und verfügt über 425 000 m² Freifläche.



Die IAA MOBILITY 2023 – Besuch des Bundeskanzlers Olaf Scholz am 5. September

Mehr als 32 000 Aussteller und zwei Millionen Besucher aus aller Welt beteiligten sich im Jahr 2023 an 112 Veranstaltungen auf dem Messegelände in München. Neben dem Messegelände in München betreibt die Messe München auch Präsenzen, u.a. in China, Indien, Brasilien und der Türkei. Aufgrund ihrer internationalen Bekanntheit macht die Messe München die Stadt zum attraktiven Treffpunkt für Fachleute und Interessierte aus verschiedenen Branchen. Zu erwähnen sind außerdem das Vorhandensein weiterer großer Messeveranstaltungsorte in der Stadt. Von der anhaltenden Nachfrage der Gäste aus aller Welt nach Unterkünften während der zahlreichen Messen und Veranstaltungen profitiert das Beherbergungs- und Gastgewerbe.

Schlussbetrachtung:

In den jährlichen Auswertungen und Analysen der Fremdenverkehrszahlen des Statistischen Amtes kam man immer wieder zu dem Schluss, dass das Ende der Fahnenstange beim Wachstum nun erreicht sei. So wähte man beispielsweise schon im Jahr 1960 die „Übernachtungsfrequenz ihrem überhaupt erreichbaren Höchstwert schon sehr nahe

gekommen zu sein“. Es wurde dazu geraten, alle Anstrengungen darauf zu richten, den erreichten Stand halten zu können. Dass sich die Übernachtungszahlen bis 2023 noch um mehr als das Fünffache steigern sollte, lag damals außerhalb jeder Vorstellungskraft. Auch die Widerstandsfähigkeit des Münchner Tourismus gegenüber Krisen/Rezessionen überraschte häufig und zeigte sich zuletzt wieder eindrucksvoll in der Erholung nach der Corona-Pandemie.

So ist die Entwicklung von den Anfängen des städtischen Fremdenverkehrs bis hin zum heutigen Massentourismus einerseits wie ein Spiegel der Zeit. Das Weltgeschehen mit seinen politischen und wirtschaftlichen Auf- und Abs findet Ausdruck in den Zahlen, mal mehr und mal weniger deutlich. Umgekehrt hat der Tourismus in vielerlei Hinsicht Einfluss auf die Geschichte genommen, trug er doch zum Wachstum und kulturellen Austausch bei, war Voraussetzung und Garant für Wohlstand und eine prosperierende Wirtschaft der Stadt. Dass man sich in München der stabilisierenden Funktion des Tourismus zu jeder Zeit bewusst war, zeigt sich in dem steten Bemühen um seine Förderung bzw. seiner – wie es früher hieß – „Hebung“ sowie in seiner sorgsam statistischen Erfassung.

Der Städtetourismus der Zukunft steht grundsätzlich vor großen Herausforderungen. Viele städtische Top-Destinationen weltweit sehen sich mit verschiedensten Overcrowding- und Überlastungseffekten konfrontiert. Venedig ist hier ein klassisches Beispiel für eine Stadt, die mehr und mehr zur Kulisse wurde für einen massiven Touristenstrom, dem man nun mit großen Anstrengungen Einhalt zu gebieten versucht. Für München wird bislang nicht die Gefahr von Overtourism gesehen. Lediglich phasenweise bzw. punktuell macht eine Studie des Bayerischen Zentrums für Tourismus Überlastungserscheinungen aus, denen jedoch mit bestimmten Maßnahmen, wie z.B. der Lenkung der Touristenströme begegnet werden kann. Insgesamt betrachtet scheint der Tourismus in München – nicht zuletzt aufgrund der hohen Diversifikation – in seinem starken Geschäftsreisetourismus (neben einem kulturell- und freizeitorientierten Tourismus, welcher Teilhabe am Leben der Stadtbevölkerung hat) gut in die Stadtentwicklung und das Stadtgeschehen integriert zu sein.